

Waldenburger



Wochenblatt.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwattersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

Ein neues deutsches Sperrgebiet im nördlichen Ozean.

In den letzten Tagen 76 Schiffe mit 80000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt.

Südwestlich von St. Quentin erlitt der Feind starke Verluste. — Der chinesische Gesandte in Berlin erhielt seine Pässe.

Von den Fronten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 26. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig. Im Hügelgelände, südwestlich von St. Quentin, stießen unsere Truppen gegen die über die Somme und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor und fügten ihnen im heftigsten Gefecht starke Verluste zu. 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 1 Infanteriegeschütz sind eingebracht worden.

Westlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Reuilly-Remouille führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriefeuer zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal anlaufenden Feind verlustreich abwiesen.

Bei Craonne, nördlich der Aisne, ist ein Vorstoß der Franzosen im Nachtkampf gescheitert. Am 24. März abends griff ein Fliegergeschwader östlich an. Mehrere Brände wurden beobachtet. Gestern verlor der Feind im Luftkampf 11 Flugzeuge.

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front ist bei meist geringer Artillerie- und Vorfeldtätigkeit die Lage unverändert.

Bombenabwürfe unserer Flieger auf Truppenlager bei Enveve, südöstlich des Doiran-Sees, hatten sehr gute Wirkung.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Der Heeresbericht vom 25. März.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Namur weiter war an der flandrischen und Aisne-Front die Artillerietätigkeit lebhaft. Südöstlich von Spa führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch; im Anschluß daran vordringende Erkunder fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beaumont, nördlich des Crozat-Kanals, trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Wirkungen entsprechend auswichen; in einem Gefecht bei Bregny (nordöstlich von Soisson) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Soupir und bei Ceray auf dem Nordufer der Aisne brachen in kraftvollem Sturm unsere Stoßtruppen nach wirksamer Feuertvorbereitung in die französischen Linien und kehrten mit 60 Gefangenen zurück.

Zwischen Metz und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge; Oberleutnant Fehr, v. Althausen brachte den 30., Leutnant Voh seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei einem Handstreich nahe Samman an der Düna blieben 21 Russen in unserer Hand.

In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Luch, bei Brody und Brzezany, nahm die Feuerstätigkeit zeitweilig zu.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front. Nördlich von Monastir säuberten unsere Streifabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schiffschiff.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Westen.

Die Nachhutengefechte.

Rotterdam, 23. März. Aus Paris: Der allgemeine Eindruck ist, daß die Alliierten bei ihrer Verfolgung der Deutschen sich der Linie nähern, wo die Deutschen eine energische Verteidigung versuchen werden. Auf der ganzen Frontlinie hat der Feind heftigen Widerstand geleistet und versucht, den siegreichen Vormarsch zu unterbrechen. Dennoch machten die Alliierten Fortschritte. Die Gegenangriffe der Deutschen, um das verlorene Gelände östlich des Kanals von St. Quentin zurückzuerobern, beweisen, daß der Feind zu einem weitergehenden Rückzuge von den Alliierten gezwungen wurde, als sein ursprünglicher Plan war.

Genf, 23. März. Lyoner Blätter bringen ergänzende Depeschen aus Salgs Hauptquartier, nach denen sich die Leistungen der deutschen Artillerie, namentlich im Abschnitt von Arras, als außerordentlich bedeutend darstellen. Daig mußte die besten Elemente seines Geschützparkes zur Abwehr einsetzen.

Ein deutscher Held der Luft gefallen.

W.B. Berlin, 26. März. Bizefeldwebel Manichott ist im Luftkampf gefallen.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 24. März.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Unsere Truppen fanden gestern beiderseits des Esobangos-Tales in heftigem Kampfe. Nördlich des Tales erstürmten sie in 2 Kilometer Breite und 1 1/2 Kilometer Tiefe die feindlichen Gräben auf dem Solyomtar. Ein bald darauf südlich des Tales einsetzender russischer Gegenstoß gegen unsere Magharos-Stellung brach im Sperrstoß zusammen; der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt 500. Unsere Verluste sind sehr gering. — Südöstlich von Dorna Batra stießen unsere Aufklärungsabteilungen bis zur vierten russischen Linie vor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

W.B. Wien, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Luch auf unserer Seite günstig verlaufene Stoßtruppenunternehmungen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche drangen unsere Sturm-Patronillen gestern früh bei Kostanjevica in die erste feindliche Befestigungslinie ein, vertrieben die italienischen Posten und kehrten beschlagnahmte wieder in unsere Stellung zurück. Nachmittags war der Artilleriekampf auf der Hochfläche sehr lebhaft. Im Gebiet des Stiffes Joches wiesen unsere Truppen einen Angriff der Italiener auf den Monte Seeruzzo unter beträchtlichen Verlusten des Feindes ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Socjer, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Enver Pascha im deutschen Großen Hauptquartier.

W.B. Berlin, 24. März. Der Vizegeneralissimus der osmanischen Armee Enver Pascha wollte zu Besprechungen mit dem Kaiser, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Lubendorff im Großen Hauptquartier und begab sich dann zum Besuch der deutschen Truppen an die Westfront.

Übernahme des russischen Oberbefehls durch General Alexejew.

W.B. Petersburg, 24. März. (Kontor-Meldung.) Großfürst Nikolaus ist seines Postens als Oberbefehlshaber entsetzt worden. Alexejew hat bis zur Ernennung eines Nachfolgers die Stelle übernommen.

Russische Befürchtungen.

M. London, 24. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Man glaube dort, der Rückzug der Deutschen an der Westfront beweise, daß Hindenburg eine große Macht nach der russischen Front bringen werde, um in der Uebergangsperiode, die Rußland jetzt durchzumachen habe, diesem Lande eine gewaltige Niederlage beizubringen.

Der Ueberfall an der Beresina.

Ein die Russen völlig überraschender Vorstoß ist am 21. März unseren Truppen an der Beresina östlich von Lida glänzend gelungen. Ein fast vierstündiges Wirkungsschießen, das um 7 Uhr einsetzte, arbeitete unsern Sturmtruppen prächtig vor. Um 1/11 Uhr setzten sie zwischen Perus und Jagodnits in einer Front von fünf Kilometern zum Stoß an, und kurze Zeit später war die erste russische Stellung und die Zwischenstellung schon in unserer Hand. Erst in der zweiten Stellung kam der Russe wieder zu Atem, und hier leistete er einen außerordentlich erbitterten Widerstand. Kurz nach Mittag war auch der größte Teil dieser Gräben von den Russen gesäubert. Einzelne Stoßtruppen, die über diese Stellung hinaus vorgedrungen hatten, fanden nur geringen Widerstand. Man wurde ein für diesen Fall bereitgestelltes Regiment auf den weit hinter der Front gelegenen Ort Jurewsk angezogen. Nachdem man dort die militärischen Anlagen in Brand gesetzt hatte, zog sich das Regiment beschlagnahmte mit den übrigen Truppen, die unterdessen die ganz vorzüglich ausgebaute russische Stellung zerstört hatten, in die Ausgangsstellung zurück. Die Stoßer, die dem Feinde auch schwere blutige Verluste beigetragen hatten, führten reiche Beute mit sich: 1 Offizier und 226 Mann an Gefangenen, 14 Minenwerfer, 6 Maschinengewehre und 2 Revolverkanonen.

Die gefährliche Saloniki-Expedition.

W.B. Lugano, 24. März. We aus gut unterrichteter Quelle aus Brindisi verlauset, sind in den letzten vier

Wochen in Saloniki zehn Dampfer überfällig gewesen. Der Verpflegungs- und Munitionsnachschub nach Saloniki leidet dadurch sehr stark. Trotzdem denkt die Entente nicht daran, die Saloniki-Expedition aufzugeben, da hierdurch Englands Prestige stark leiden würde.

Die Angst vor einer österreichisch-deutschen Offensive.

„Popolo d'Italia“ erzählt, wie aus Lugano, 23. März, berichtet wird, aus römischen Militärkreisen: Die Heere der Entente werden allermindestens zwei Monate gebrauchen, um im Westen eine neue Operationsbasis zu schaffen. In der Zwischenzeit wird die deutsche Heeresleitung in Italien eingreifen, wo Hindenburg bereits gewaltige Maßnahmen getroffen hat, um einen großen militärischen und moralischen Erfolg zu erringen. Das Blatt stellt fest, daß tatsächlich die Angst vor der Teilnahme deutscher Truppen an der österreichischen „Strafexpedition“ weite Kreise zieht, und sucht die besorgten Gemüter zu beruhigen. Die Deutschen seien mit Unrecht so gefährdet: sie seien Soldaten, wie alle anderen, und wenn sie die Franzosen und Russen besiegt hätten, so sei dies nur geschehen, weil diese nicht genügend vorbereitet waren. Die Italiener brauchen vor den Deutschen keinerlei Furcht zu haben und würden zweifellos siegen, wenn sie nur nicht Kleinmütigkeit wären.

Auch die „Stampa“ beschäftigt sich eingehend mit dem Schreckgespenst der österreichisch-deutschen Offensive, die nicht mehr, wie das letzte Mal, auf das Trentino beschränkt sein, sondern sich wahrscheinlich auf die gesamte italienische Front erstrecken werde. Suchten doch die Mittelmächte stets ihre schwächeren Geener einen um den andern auszuschalten. Allerdings besäßen die Italiener ganz andere Artillerie und Munition als die Russen am Dunauf, und sie hätten auch ein anderes Heer als die Rumänen. Aber wo wäre andererseits eine zur event. Durchstoßung so geeignete Front als die italienische? Für Oesterreich sei die Offensive eine absolute Prestige-Frage, und Goebendorff sei durchaus der Mann der großen Entschlüsse. Freilich sei das italienische Heer heute nicht mehr das Heer von 1918, sondern jeder Eventualität gewachsen.

Das türkische Kampfgebiet.

Der Heilige Krieg.

Nach einer Meldung des „Progress de Lyon“ hat infolge der Einnahme von Bagdad der Scheich Uel Islam erneut den Heiligen Krieg erklärt. Eine Fraktion der Regierung ordnet die Generalvolksmobilisierung an.

Der Krieg zur See.

Die deutsche Seesperre im nördlichen Eismeer.

W.A. Bern, 24. März. (Amtlich.) Den fremden Regierungen ist mitgeteilt worden, daß künftig in dem Gebiete des nördlichen Eismeres östlich des 24. Grades nördlicher Länge und südlich des 75. Grades nördlicher Breite, mit Ausnahme der norwegischen Hoheitsgewässer, jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Neutrale Schiffe, die dieses Gebiet befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Jedoch ist Vorsorge getroffen, daß neutrale Schiffe, die schon auf der Fahrt nach Häfen dieses Sperrgebietes sind, oder solche Häfen verlassen haben, bis zum 5. April nicht ohne besondere Warnung angegriffen werden.

Unsere neue U-Boot-Beute.

W.A. Berlin, 25. März. (Amtlich.) Außer den im Laufe des Monats März bereits veröffentlichten Schiffsverlusten haben unsere U-Boote in den letzten Tagen versenkt: 25 Dampfer, 14 Segler und 27 Fischerfahrzeuge mit einem Gesamttonnagehalt von 80 000 Brutto-Register-Tonnen.

Ferner wurde am 9. März von einem unserer U-Boote im Kanal ein englischer Doppelschaber durch Geschützfeuer vernichtet.

Die Ereignisse in Rußland.

Die liberale Aera.

Die neue Regierung erließ ein Manifest, durch das die politische Verfassung wiederhergestellt wird und alle Edikte, die in den letzten 18 Jahren erschienen sind, rückgängig gemacht werden. Ferner erhöhte die Regierung die Löhne der Eisenbahner bedeutend und spürte bisher verborgene Mehlvorräte auf.

In den Gefängnissen wird die Prügelstrafe und die Kettenstrafe abgeschafft. Der Petersburger Adel hat sich der neuen Bewegung angeschlossen. Es wird eine Freiheitsanleihe von 3 Milliarden Rubel zu 5 Prozent vorbereitet.

W.A. Rotterdam, 24. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet der Korrespondent der „Times“ in Petersburg: Wladimir Kowow, der neue Prokurator des Heiligen Synods, wird von den liberalen kirchlichen Würdenträgern als der Vorläufer einer neuen Aera begrüßt. Alle Anhänger des alten Regimes, die Bischofsstühle inne hatten, wurden abgesetzt.

Verband republikanischer Offiziere.

W.A. Bern, 24. März. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg, daß sich ein Verband der republikanischen Offiziere gebildet habe.

Das große Fragezeichen in der Armee.

Berlin, 26. März. Die Stimmung innerhalb der russischen Armee bildet noch immer das große Fragezeichen, auf das, wie es in der „Boschischen Zeitung“ heißt, bei der drakonischen Zensur der neuen Regierung eine Antwort zu finden direkt unmöglich ist. Ueber das Oberkommando der Feldarmee hat sich die provisorische Regierung dahin geeinigt, daß als oberster Feldherr General Alexejew wirkt, unter Kontrolle einer zu schaffenden Verteidigungskommission mit Gutschkow als Präsidenten. General Ruzki behält sein bisheriges Oberkommando an der Nordfront.

Die sozial-revolutionäre Strömung zugunsten der demokratischen Republik

„Der Berliner Tageblatt“ sei die Meldung, nach der die Kadettenpartei sich zugunsten einer demokratischen Republik erklärt habe, ein Zeichen dafür, daß Rodzianko und seine Partei, die bisher Vertreter des monarchischen Prinzips waren, dem Drängen des Arbeiterausschusses nachgeben mußten. Die Arbeiterverbände, die sich in Bezug auf die Regierungsmacht mit dem Vorschlagsausschuß der Duma und der provisorischen Regierung gleichgestellt haben, sollen, wie es in französischen Blättern heißt, die Lage durch ihre übertriebenen Forderungen außerordentlich schwierig machen. In Petersburg vermochten angeblich die Männer der gemäßigten Richtung ihre Stellung einigermaßen zu behaupten. In Moskau seien allein die Arbeiter und die Anhänger der äußersten Linken die Herren. Das sozial-revolutionäre Komitee, heißt es weiter, das sich in Opposition zur Duma stelle, arbeite mit aller Macht darauf hin, daß die neue Nationalversammlung nach Moskau einberufen werde.

Für das hungernde Volk.

Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, hat der Ackerbauminister im Einverständnis mit dem Kriegsminister eine Reihe von Eisenbahnen angewiesen, von allen für die Mittel- und Nordfronten bestimmten Rehltransporten ein Drittel an die Zivilbevölkerung auszuliefern.

Mißbilligung in Finnland.

W.A. Kopenhagen, 25. März. „Berlings Tidende“ meldet aus Stockholm: In Finnland herrscht allgemeine Mißbilligung darüber, daß die Aemter des Minister-Staatssekretärs und des Generalgouverneurs für Finnland nicht mit Finnen besetzt sind. In den letzten Tagen haben wiederholt Versammlungen stattgefunden, in denen gefordert wurde, daß Finnland von Finnländern selbst verwaltet werde.

Das russische Chaos.

Stockholm, 24. März. Eine große Schar von Ausländern haben jetzt Rußland verlassen und sind in Schweden eingetroffen, weil sie auf dem Standpunkt stehen, die jetzigen Ereignisse seien nur der Anfang neuer Katastrophen. Selbst die eifrigsten Freunde Rußlands und der Entente bezweifeln die Möglichkeit, daß die Revolutionäre eine brauchbare Organisation schaffen und erklären, allenthalben sei die deutlich beginnende Auflösung sichtbar. Es steht fest, daß bei den Petersburger Unruhen acht Engländer und ein Däne erschossen worden sind. Die Sozial-revolutionäre suchten die Bevölkerung gegen die Engländer aufzuheizen, wofür sich guter Boden fand. Die Zahl der Getöteten wird auf mindestens 20 000 geschätzt, die amtlichen Angaben von 2000 werden als ganz unzutreffend bezeichnet. Staatsrat Eduard Hiet und der jungfinnische Führer Stahlberg haben den Eintritt in den neuen finnischen Senat abgelehnt, weil die leitenden Männer allgemein dem neuen russischen Regime mißtrauen.

Der nach Kopenhagen aus Rußland zurückgekehrte Dr. Madsen schilderte, wie die Revolutionäre auf Deutsche und auf Russen deutschen Namens Jagd machten. General Stadelberg wurde von der Menge seines deutschen Namens wegen in seinem Hause ermordet. In den Butikowwerken wurde noch ein deutscher Werkführer beschäftigt, weil man ihn nicht entbehren konnte. Nachdem die Volksmenge in die Werke eingebrungen war, wurde der Direktor, sowie ein General mit seinem Adjutanten ermordet. Die Menge drang auch bis zu dem deutschen Werkführer vor. Seine junge Tochter warf sich zwischen die Revolutionäre und den Vater, aber ein Soldat tötete ihn mit einem Säbelhieb.

Flucht des Zaren?

„Stockholms Tidningen“ meldet aus Saparanda, der Zar sei geflohen. Es werde einstweilen nach ihm gefahndet, besonders an der schwedischen Grenze. Der Zar soll Donnerstagabend geflohen sein. In späterer Nacht traf bei der Polizeikammer in Meaborg eine Depesche ein, worin die Flucht des Zaren mitgeteilt wurde. Diese Depesche war vom Dumamitglied Tschelidze unterzeichnet. Dem Zaren soll die Flucht in einem Automobil, das ihn nach Zarstkoje Selo führen sollte, gelungen sein.

Der Gouverneur von Meaborg empfing folgenden Steckbrief, datiert vom 22. März: „Ich ermahne Sie, außerordentliche Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß dem Czaren Nikolaus die Flucht über die finnische Grenze gelingt, und ihn nötigenfalls zu verhaften. gez. Borovitinow, Chef des Volksfreiheit-Wohlfahrtskomitees.“

Der Zar nicht geflohen.

W.A. Petersburg, 25. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Alle Gerüchte, daß der Zar geflohen sei, sind frei erzwungen.

Der Fund in Zarstkoje Selo.

W.A. Aus Stockholm erfährt die „Frankf. Zig.“: Laut Petersburger Botsenzeitung wurden bei der Durchsichtung im Zarenschloß Zarstkoje Selo große Vorräte an Lebensmitteln, Waffen und Sprengstoffen gefunden.

Nus Amerika.

Wilson's Antwort an Carranza.

Newyork, 24. März. (Sunkspruch des Vertreters des Vollsbüreaus. — Verspätet eingetroffen.) „Associated Press“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement veröffentlicht eine Note an Carranza, in der der Vorschlag abgelehnt wird, der die Neutralen durch ein Ausfuhrverbot von Material an die Kriegsführenden in Europa zum Frieden zwingen solle.

Die Weigerung wird damit begründet, daß gegenwärtig offenbar keine Hoffnung auf Frieden besteht, was durch das Nüchtern der Anstrengungen Wilsons und durch Deutschlands Verjuche bewiesen sei. Mexiko und Japan in einen Krieg mit Amerika zu verwickeln. Die Note beschäftigt sich mit dem Vorschlag, die Handelsbeziehungen mit den kriegsführenden Nationen abzubrechen und nimmt auf die Note an Oesterreich-Ungarn Bezug, um zu zeigen, daß die Politik der Vereinigten Staaten es ablehnt, die Munitionsverschiffung einzustellen.

Der militärische Plan der Regierung zu Washington.

Mitteilungen in französischen Blättern zufolge umfaßt der militärische Plan der Regierung in Washington nachstehende Punkte: Mobilisierung der gesamten Flottenstreitkräfte unter Benützung von Stützpunkten an der englischen und französischen Küste; Oeffnung der amerikanischen Häfen und Werften für die Entente-Kriegsschiffe; unbegrenzte Lieferung von Kriegsmaterial an die Entente; Sicherung der Transporte nach Wladiwostok; Mobilisierung der Milizen zur Sicherung der inneren Ruhe; Requisition aller Kriegs- und Handelsschiffe in den amerikanischen Häfen für den Gebrauch der amerikanischen Kriegsmarine. Deutschland werde hierfür Entschädigung erhalten, es sei denn, daß die Schiffe als Repräsentanten für die versenkten amerikanischen Schiffe konfisziert würden; Mobilisierung der amerikanischen Handelsmarine; Eröffnung großer Kriegskredite und Mobilisierung der Eisenbahnen und Kriegsmaterialindustrien.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung.

Sonnabend den 24. März, vormittags 11 Uhr.

Die Genehmigung zu einer Widerklage des Landtagsdirektors Kapp gegen den Abg. Behrens (Deutsche Fr.) wird nicht erteilt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf auf Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen, nach welchem gewisse im Felde begangene Straftaten milder beurteilt werden sollen.

Kriegsminister v. Stein bringt die Vorlage ein unter Hinweis auf seine Erfahrungen im Kriege. Die Gerichtsherrn haben es oft jämerlich empfunden, daß sie an die hohen Mindeststrafen gebunden waren. (Süri, hört!) Ich selbst habe oft, wenn ich die geringste Handhabe bot, statt der strafrechtlichen Ahndung eine disziplinarische Ahndung vorgenommen. Die schnelle Verabschiedung des Gesetzes liegt im Interesse aller Beteiligten, namentlich der Beschuldigten. (Beifall.)

Abg. Behrenbach (Zentr.) begrüßt diese kleine Revision des Militärstrafgesetzbuches. Der Krieg habe sich auch hier als Lehrmeister gezeigt.

Abg. Davidsohn (Soz.) führt aus, der Entwurf gehe nicht weit genug, da er noch immer die Todesstrafe vorsehe.

Die Abgg. Rehbel (Lini.), Dr. Haas (Fortshr. Sp.) und Dr. Galka (natlib.) treten für möglichst schnelle Verabschiedung der Vorlage ein.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) wünscht, daß die Vorlage rückwirkende Kraft erhalte.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die zweite Lesung des Stats des Reichsjustizamts wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Well (Zentr.) äußert eine längere Reihe von Wünschen zur Justizreform. Die Anwälte müßten mehr als bisher zu Richtern ernannt werden.

Abg. Landsberg (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Ermöglichung der Rechtsverfolgung, wenn ein Gericht sich als unzuständig erklärt habe. Staatssekretär Dr. Visco: Das Reichsjustizamt ist sowohl mit der Reform der Strafprozessordnung, als auch des Strafgesetzbuches, die durch den Krieg verhindert wurde, beschäftigt; auch eine Aenderung der Zivilprozessordnung ist notwendig. Wir müssen alles vereinfachen. Die dem Reichstag hierüber zugegangene Vorlage bitte ich dringend, noch vor Ostern in Angriff zu nehmen.

Abg. Dr. Arendt (Deutsche Fr.) bespricht die militärische Lage des Hausbesitzes und empfiehlt eine Revision auf bessere Regelung der Hypothekverhältnisse. Staatssekretär Dr. Visco erwidert, daß er der Entschloßung wohlwollend gegenüberstehe.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortshr. Sp.): Die Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege enthält auch gefährliche Dinge für diese und bringt eine Verflechtung des ganzen Justizwesens.

Abg. Gröber (Zentr.): Man sollte alle Richterprozesse den Schöffengerichten überlassen, damit das Volksempfinden mehr zum Ausdruck kommt.

Das Haus vertagt sich. — Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Weiterberatung.

Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 26. März. (Nicht amtlich.) Der hiesige chinesische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung um Aushändigung seiner Kasse gebeten.

(Privattelegramm.) Prinz Friedrich Karl in englischer Gefangenschaft. Inzwischen eingegangenen Nachrichten zufolge ist Prinz Friedrich Karl tatsächlich in englischer Gefangenschaft. Er hat in einem Luftkampf einen Unterschieß- und einen Arm- schuß davongetragen. Die Schwere der Verwundung machte eine sofortige Operation nötig. Der Prinz wurde dazu in das englische Lazarett dicht hinter der Front gebracht, wo er sich noch befindet. Der Zustand des Prinzen soll ernst sein.

Die „Post. Btg.“ bringt folgende Notiz: Am 21. schloß sich der Prinz in der Luft einer Jagdtaube auf einem Fernflug an. Die Staffeln flogen bei bedecktem Himmel in der Gegend nördlich von Capelle zwischen Wolken hindurch einzelne feindliche Flugzeuge, die einem Witterungs-Einheits-Geschwader angehörten. Das vorberstehende feindliche Flugzeug der Staffeln griff das zunächst auftauchende feindliche Flugzeug in einem erfolglos verlaufenden Luftkampf an. Eine geschlossene Gefechtsabteilung der Staffeln war durch zahlreiche, die Aussicht hindernde Wolken nicht möglich. Der Prinz, welcher als Beobachter flog, mußte unbemerkt von den anderen Flugzeugen, in einen Luftkampf verwickelt worden sein. Das grün angestrichene Flugzeug des Prinzen wurde von diesen erst gesehen, als er, in steilen Spiralen heruntergehend, verfolgt von seinem Gegner, schon auf 200 Meter heruntergekommen und irgendeine Unterstützung ausgeflohen war. Das Flugzeug landete nach der Beobachtung der Staffeln glatt beim Feinde zwischen Dagnicourt und Saulzy.

Das schwere Schicksal der Familie v. Capelle. In japanischer Gefangenschaft in Futuoka ist am 28. Febr. Kapitänleutnant Siegfried von Salbern, bei Kriegsausbruch bei der Matrosen-Artillerie-Abteilung Kiautschou, Schwiegersohn des Staatssekretärs des Reichsmarineamts von Capelle, gestorben. Seine Gemahlin, Frau Irene von Salbern, geb. von Capelle, die ihrem Manne in der Gefangenschaft gefolgt war, ist, wie gemeldet, kürzlich in ihrer in der Nähe des japanischen Konzentrationslagers Futuoka gelegenen Wohnung einem Raubmorde zum Opfer gefallen. Den Tod der Eltern betrauern zwei Söhne, Oberleutnant von Salbern (Dresden) und Horst Erich von Salbern, der sich gleichfalls in japanischer Gefangenschaft in Tokio befindet.

Selbstmord eines greisen Ehepaares. An der Apostel-Pauluskirche 4 wohnte seit langer Zeit das Ehepaar Krüger; der Mann stand schon in den

achtziger die Frau in den siebziger Jahren. Beide waren hinlänglich und wurden von einer Krankenschwester gepflegt. Als sie jetzt in ein Hospital gebracht werden sollten, kamen die greisen Leute auf den Gedanken, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als gestern vormittag die Krankenschwester wieder kam, fand sie das Paar tot auf; es hatte sich mit Gas vergiftet.

Mit Aspirin-Tabletten vergiftet. Die Arbeiterfrau B. in Rowawes hatte sich für kurze Zeit aus der Wohnung entfernen und ihr anderthalb Jahre altes Kind allein zurücklassen müssen. Während der Abwesenheit der Mutter fand das Kleine eine Dose mit Aspirin-Tabletten und als eine Anzahl der Tabletten auf, wohl in der Meinung, es seien Bonbons. Als bald darauf die Mutter zurückkehrte, fand sie ihr Kind im Sterben. Ein hinzugerufener Arzt konnte Hilfe nicht mehr bringen, das Mädchen war nach kurzer Zeit tot.

Landesberg a. B. Eine wütende Samstierin. Ein Ehepaar aus Berlin hatte im Kreise Landesberg (Warthe) 200 Eier und viele Pfund Butter zu sehr hohen Preisen eingekauft. Als das Paar auf dem Bahnhofsplatz an der Ostbahn in einem großen Reisefloß nach Berlin senden wollte, wurde dieses als verdächtig von einem Gendarmen geöffnet und die Beschlagnahme der kostbaren Lebensmittel angeordnet. Hierüber geriet die Frau in eine solche Wut, daß sie in den Floß sprang und alles Zerstückbare zerknüllte.

Leipzig. Angelika Hartmann f. Die in Deutschland weithin bekannte verdienstvolle Förderin der Pädagogik, Fräulein Angelika Hartmann, ist im Alter von 88 Jahren aus dem Leben geschieden. Die Verstorbene hat den größten Teil ihres Lebens der praktischen Kindererziehung gewidmet.

Mainz. Eine Fliegerprämie. Ein Mainzer Fabrikant hat eine Prämie von 2000 Mk. für den ersten deutschen Flieger ausgesetzt, der im Bereich der Festung Mainz einen feindlichen Flieger abschießt oder zur Landung bringt, und von 500 Mk., falls der Flieger von der Erde aus abgeschossen wird.

Provinzielles.

Breslau, 26. März. Die Breslauer Messe. Diesen wichtigen Plan behandelte am Donnerstagabend der Stadtv. Carl Wilhelm Wolf in dem Verein Breslauer Handelsvertreter, dessen Vorsitz er führt. Es ist bekanntlich beabsichtigt, später eine Gesellschaft m. b. H. zu gründen, bereits über 200 000 Mk. sind für diesen Zweck gezeichnet worden. Wenn auch die Messe in Breslau stattfinden soll, so wird doch die Provinz auch ihre Vorteile davon haben. Die Provinz hat sich bereits günstig zu dem Plane geäußert, und auch Krieg und Gährungs stehen der Angelegenheit wohlwollend gegenüber. Es käme in erster Linie eine großzügige Ausgestaltung des Maschinenmarktes in Betracht, auf dem nicht nur,

wie bisher, landwirtschaftliche Maschinen, sondern auch solche für die Industrie, Maschinen für Kleinunternehmer usw. zur Ausstellung kommen müßten. Auch die Bedürfnisse für das Baugewerbe müßten hierbei berücksichtigt werden. In Sanitätsartikeln könnte man sich in Polen, das ja auf diesem Gebiete beinahe rückständig ist, ein großes Absatzgebiet schaffen. Die Breslauer Messe müßte weiter die Konfektionsbranche berücksichtigen und auch Nahrungs- und Lebensmittel-Ausstellungen würden ihr Publikum finden. In breiter Ausdehnung behandelte der Redner sodann das Kapitel Wohnungseinrichtungen. Erst nach glücklich erlangtem Frieden können alle diese Ziele in die Tat umgesetzt werden, aber die vorbereitenden Schritte müssen jetzt schon getan werden, damit Schlesien seinen alten Ruhm als Handelsmittelpunkt wieder erlangt.

Sirchberg. Zu einem unüberlegten Schritt ließ sich ein junges Mädchen aus Vahn verleiten. Am ihren Bräutigam zur Kriegstrauung zu veranlassen, fälschte sie ein in ihrem Besitz befindliches Sparbuchs der Gütlicher Sparkasse. In dem Buche war eine Eintragung von 4,29 Mk. verzeichnet. Das Mädchen trug selbst 7500 Mk. ein. Die Kassierin zeigte das Buch ihrem Bräutigam, der sich hierauf mit dem Mädchen trauerte. Als jedoch von dem Buche ein Betrag abgehoben werden sollte, kam der Schwindel ans Tageslicht. Die junge Kriegsfrau, der auch einige Diebstahle zur Last gelegt wurden, wurde von der Strafkammer zu Sirchberg zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vollenhain. Eisenbahnverkehr. Entgegen einem Gerücht, der Hauptbahnbetrieb auf der Strecke Striegau-Verzorf werde nach dem Kriege wieder in einen Nebenbahnbetrieb umgewandelt werden, wird der Hauptbahnbetrieb vielmehr nach dem Kriege wieder aufgenommen werden.

Zillertal. Die letzte Tyrolerin. Sonntag ist im Alter von 80 Jahren die verwitwete Rentierin Scholz, geb. Bagg, von hier verstorben, die 1887 als kleines Kind mit ihren Eltern aus Tyrol vertrieben, unter Führung des J. Heidl hier eingewandert war. Von den damals hier angesiedelten Tyrolern ist nur noch einer am Leben, der Bruder der jetzt verstorbenen Frau Scholz, Opernsänger a. D. Johannes Bagg hier.

Wettervorausage für den 27. März. Veränderlich mit Niederschlägen, wärmer.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg. e. G. m. b. H. vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Öffentliche Aufforderung zur Anmeldung für den Vaterländischen Hilfsdienst.

In Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst werden auf Grund der Bundesratsbestimmung vom 1. März 1917 alle in der Zeit nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. 1. 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen aufgefordert, sich entweder persönlich zu melden, oder die Meldung schriftlich durch Ausfüllung der Meldekarte zu erstatten.

1. Die persönlichen Meldungen haben bei den örtlichen Stammrollenführern zu erfolgen. *)

2. Die Meldekarten für die schriftliche Meldung sind ebenfalls bei genannter Stelle und zur selbigen Zeit erhältlich. Die ausgefüllten Meldekarten sind bis spätestens den 29. März 1917, nachmittags 6 Uhr, ebendort abzugeben.

Arbeitgeber können für ihre Arbeiter und Angestellten, Anstaltsleiter für die Anstaltsinsassen die Meldekarten beziehen und ausgefüllt an die Ortsbehörde zurücksenden. Dies gilt namentlich für solche Hilfsdienstpflichtige, die in Heil-, Pflege-, Besserungs- und Strafanstalten untergebracht sind.

Ueber die Meldung, gleich, ob sie schriftlich oder persönlich erfolgt, wird von der Ortsbehörde durch den Stammrollenführer eine Meldebestätigung ausgestellt, die sorgsam aufzubewahren ist.

Hilfsdienstpflichtige, die keinen festen Wohnsitz haben, haben sich bei der Ortsbehörde zu melden, in deren Bezirk sie sich an dem für die Meldung festgesetzten Tage aufhalten.

3. Von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberufe tätig sind:

- a) im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst,
- b) in der öffentlichen Arbeiter- und Angestellten-Versicherung,
- c) als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker,
- d) in der Land- oder Forstwirtschaft,
- e) in der See- oder Binnenfischerei,
- f) in der See- oder Binnenfischerei,
- g) in Eisenbahnbetriebe, einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahn,
- h) auf Werften,
- i) in Berg- und Hüttenbetrieben,
- k) in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- und Waffenfabrikation.

4. Gibt ein bisher nach Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich bis spätestens am dritten darauffolgenden Werktag bei der Ortsbehörde persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Die Meldung hat am Wohnort, bei dessen Wechsel am neuen Wohnort zu erfolgen; sie kann auch schriftlich unter Ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb 3 Tagen erfolgen. Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher gemäß Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen.

5. Gibt ein in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seinen Wohnort, so hat er dies bis zum

dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen; dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle, Wohnort oder Wohnung anzugeben.

6. Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark wird bestraft, wer bei Meldung nach Ziffer 1, 2, 4 Absatz 1 wesentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in Ziffer 1, 2, 4, 5 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

*) Anmerkung für Dittersbach: Mittwoch den 28. März 1917 für die Meldepflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A-K, Donnerstag den 29. März 1917 für die Meldepflichtigen mit den Anfangsbuchstaben L-Z, vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr.

*) Anmerkung für Sektendorf: Mittwoch den 28. März, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im hiesigen Amtsgebäude, Zimmer Nr. 2. Die Meldekarten für die schriftliche Meldung sind im hiesig. Gemeindebüro am 27. d. Mts. erhältlich. Die ausgefüllten Meldekarten sind bis spätestens den 28. März d. Js. abzugeben.

- Nieder Hermsdorf, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Ober Waldenburg, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Dittersbach, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Bärengrund, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Sektendorf, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Reufendorf, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Dittmannsdorf, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Behmwasser, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Langwaltersdorf, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Reuhain, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.
- Althain, 25. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Es ist durch den im Kreise tätigen Butterrevisor festgestellt worden, daß sehr viel Butter unter der Hand und entgegen den gesetzlichen Bestimmungen an Personen abgegeben wird, die nicht zum Ankauf berechtigt sind. Auch ist festgestellt worden, daß hierbei bedeutend höhere Preise gezahlt worden sind, als zulässig ist. Wenn die Gemeinden ihrer Ablieferungspflicht in kurzer Zeit nicht nachkommen sollten, so ist mit einer Beschlagnahme der Milch und Verschließung der Zentrifugen und Butterfässer zu rechnen. Die so tief einschneidende Maßregel kann den säumigen Anhaltern durch Ablieferung der angeforderten Menge eripart bleiben. Daß die Ablieferungsmöglichkeit vorliegt, wird dadurch bewiesen, daß Gemeinden im Kreise die angeforderte Milch bezw. Butter erreichen, ja sogar noch größere Mengen abgeben. Dieses in höherem Auftrage hiermit den Landwirten hier selbst bekannt gebend, spreche ich die Erwartung aus, daß dieselben ihrer Ablieferungspflicht in gewissenhafter Weise nachkommen und nicht die Ursache zu der in Aussicht gestellten scharfen Maßregel, die Verriegelung der Zentrifugen, geben werden.

Dittmannsdorf, 23. 3. 17. Amtsvorsteher.

1 Stamm Hüner (1,6) zu taufen gewacht. Angebote mit Preisangabe unter R. 54 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer bald z. verm. Friedl. Str. 13, III, c.

Bis 1 Mark pro Tag!

Mittwoch den 28. März taufen in Waldenburg von 9-1/2 Uhr **Gasthof „zur Krone“**, part., Altdeutsch, Zimmer, Bremsstifte, alte Zahngeisse, auch zerbr., Platin, gr bis 7 Mk. Frau Kaufm. Moh, Stegnitz.

1/1 Weinstücken und **Staschen-Strobgüssen** kaufen jeden Posten **Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

Städtische Wohnung im Hause Koonstraße 7, besteh. aus 3 Stuben, Küche, Korridor und Beigelaß, für sofort, event. auch geteilt, billig zu vermieten. Näheres im Büro VIII, Zimmer Nr. 16 im 1. Stock des Rathhauses.

Waldenburg, 23. März 1917. Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Kleine Wohnung

nebst Zubehör im südlichen Hause Salzbrunner Weg 4 sofort zu vermieten. Näheres bei der Hauswallerin. Waldenburg, 23. März 1917.

Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Gine 3. od. 2-Zimmer-Wohnung mit all. Bequemlichkeiten 1. April od. später zu bez. Ober Waldenburg, Kirchstr. 27.

Kleine Stube Bergstraße 2 1. April oder später zu bez. W. Hantke, Dittersbach.

Wüstewaltersdorf.

Freundl. Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Beigelaß, bald zu vermieten. Auskunft erteilt Frau Engel, Hotel zur hohen Eule, Wüstewaltersdorf.

Brieflichen Anfragen in Bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

Statt besonderer Mitteilung.

Am 24. d. Mts., abends 7 Uhr, entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder,

der Schlossermeister
Richard Thomas,

Mitkämpfer von 1870/71,

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Waldenburg, Dresden, Schweidnitz, Görlitz, Breslau und Hamburg, den 26. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 28. März, nachmittags 3³/₄ Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstraße 2, aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen,

Frau Hausbesitzer

Maria Demuth,

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Hermsdorf, den 26. März 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kartoffelausgabe.

In dieser Woche gelangen an diejenigen Einwohner, welche Kartoffelarten besitzen, 3 Pfund Kartoffeln je Kopf und Woche zum Preise von 6¹/₂ Pfennig für ein Pfund gegen Entfernung der ganzen Kartoffelmarken der laufenden Woche zur Ausgabe bei folgenden Händlern:

Wunder, Aust, Dittrich, Staar, Fink, Gläser, Lustig, Höhn, Sommer und Rösner.

Waldenburg, den 26. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Grosse Auktion.

Mittwoch den 28. März, vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Gasthof „zur Krone“ wegen Wegzug im Auftrage:

Kleiderschränke, Wäscheschrank, Speiseschrank, Schreibsekretär, Bettstellen, Kinderdrahtbettstelle, Regulator, Fleischhock, Nähstisch, Klappstühle, Tische, Stühle, Bohnerbüchse, Staubsauger, Lexington, Sinolett und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,
Cochiusstraße 1.

Rechenchafts-Bericht für das Jahr 1916.

Aktiva.	Bilanz-Konto.		Passiva		
	M.	S.	M.	S.	
General-Grundstücks-Konto	268503	28	Geschäfts-Konto	25984	49
Inventar-Konto	317	—	Reservefonds-Konto	2266	99
Versicherungs-Konto	50	80	Abreibungsfonds-Konto	5593	33
Gartenpacht-Konto	6	25	Sicherheits- u. Hilfsfonds-Konto	1749	68
Kassen-Konto			Hypothekenschulden-Konto	199750	94
bar	253	78	Schuldverschreibung-Konto	32	300
Bank-Guth. 194.87	448	65	Schuldverschreibung-Konto	68	—
			Zinsen-Konto	4	55
			Bankforderungen	1728	—
			Reingewinn		
	269385	98		269385	98

Mitglieder-Bewegung.

Am 1. Jan 1916 . . . 74 Mitgl. mit 90 Geschäftsant. u. 27000 Mk. Gasts.
Es traten zu . . . 1 . . . 1 . . . 300
Zusammen . . . 75 Mitgl. mit 91 Geschäftsant. u. 27300 Mk. Gasts.
Es schieden aus
Ende 1916 . . . 5 . . . 5 . . . 1500 . . .

Bestand am
1. Januar 1917 70 Mitgl. mit 86 Geschäftsant. u. 25800 Mk. Gasts.
Waldenburg i. Schl., den 23. März 1917.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Waldenburg i. Schl.,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht.
Der Vorstand.
Kurt Graßhoff. Hüner.

Sehr elegante Saloneinrichtung | **3 vollständige Gebett Betten**
Umstände halber zu verkaufen. mit Matratzen in gutem Zustande sind billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. | Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Frühjahrs- und Sommer-
≡ Modell-Hüte! ≡
Damen-,
Backfisch- und Kinder-Hüte**

in gediegener, guter Ausführung.

Große Auswahl!

Solide Preise!

Marie Huhndorf,
Vierhäuser-Platz.

— Modernisierungen nach neuesten Modellen. —

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. d. 29. 3., ab 7¹/₂ U.: U. △ I.

Ein. Ziegenbock verl. H. Weiß, Neu Dittmannsdorf Nr. 152.

Schulbücher

in neuen Auflagen, gut gebunden,
Schreibhefte und alle anderen
Schreib- und Zeichenwaren

nach Vorschrift in bester Ausführung

— zu billigsten Tagespreisen —
empfiehlt

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn),
Ring Nr. 14.

Jeder Deutsche kann Kriegsanleihe zeichnen!

Kriegsanleihe-Versicherung

von 100 Mk. bis 5000 Mk.
ohne ärztliche Untersuchung.

Einmalige Zahlung von 10% des gezeichneten Betrages
und laufende vierteljährliche Beitragszahlung.

Gezeichneter Betrag wird nach 12 Jahren oder früherem Tode in Kriegsanleihestücken gezahlt.

Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische

Lebensversicherungs-Gesellschaft a. S.

(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859)
zu Haynau.

„Jägerhof“, Bad Salzbrunn

(Inh. Eduard Gerber).

Wiedereröffnung Sonntag den 1. April 1917,

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

D. O.

Saal der Gorkauer Halle.

Sonnabend den 31. März, abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegspatenschaft hiesigen Kreises,
veranstaltet vom

Haude'schen Männerchor (Leitung O. Schwenzer),
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Kräfte
und des Herrn Direktor Heymann (Klavier).

Preise der Plätze:

Loge 2,10 Mk., 1. Platz 1,60 Mk., 2. Platz 1,10 Mk.,
einschl. Programm, Schüler- und Stehplätze 50 Pf.

Vorverkauf und Umtausch der Bons in E. Meltzer's
Buchhandlung. Mehrbeträge werden im Interesse des
guten Zweckes dankend entgegengenommen.

Gebisse kaufe!!!

Nur Mittwoch den 28. März, 10-3, im „Preussischen Adler“ Waldenburg. Nur künstl., mögl. alte, unbrauchb. Zähne und Gebisse. Vollstüde, Hartst., auch zerbr. K.G. bis 7 Mk., Stück bis 1 Mk., Kleinplatin bis 7,20 per Gr. Friedrich Rasche, berechtigter Platin-Aufkäufer.

Kriegsbeschädigter Tischler von auswärts, auf jede Arbeit eingerichtet, sucht Heimarbeit für ein hies. Möbelgeschäft. Off. unt. A. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Böttcher

für Fabarbeit zum sofortigen Antritt gesucht.
Gustav Seeliger. G. m. b. H.

Tischlergesellen

für bessere Möbelarbeit, sowie ein Maschinenarbeiter, gelernter Tischler, finden dauernde Beschäftigung bei
Ernst Vogt, Möbelfabrik, Waldenburg i. Schl., Löffelstr. 31.

Zum Antritt per 1. April Sohn achtbarer Eltern als
Kellnerlehrling

gesucht.
„Kasteller“, Waldenburg.

Einem Schuhmacher-Lehrling
sucht Carl Herzog,
Freiburger Straße Nr. 8.

Ein Arbeiter,

eventl. auch stundenweise, sofort gesucht.

A. Ernst, Gerberstraße 3.

Eine tücht., selbständ. Gehilfin für bessere Damenschneiderei zum baldigen Antritt gesucht von Paula Boshm, Damenschneidemeisterin, Cochiusstraße 1, II. r.

Kontoristin

für Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerberinnen müssen ähnliche Stellungen schon bekleidet haben.

Offerten unter A. W. 4022 an die Expedition dieses Blattes.

Etwa 20-30 Mädchen

für leichte saubere Arbeit in der Buntdruckerei und Stahlruckerei gesucht.

Meldungen in der Fabrik beim Obermaler Seidel.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg in Schles.

Kräftiges Ostermädchen

tagsüber zur Hausarbeit zum 1. April gesucht. Vorzuziehen von 4-5 Uhr Schaeffstr. 11, I.

Bedienungsräuf

gesucht Cochiusstraße 4, I.

Ein fleißiges, sauberes Mädchen

kann sich melden bei Frau Bäckermeister Kozak, Dittersbach.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. März.

Ein halber Zentner Gold.

Die Goldankaufsstelle im Gymnasium in Waldenburg hat jetzt bereits über einen halben Zentner Gold angekauft. Wir bitten, ihr auch weiterhin das Gold zukommen zu lassen, das im Kreise immer noch vorhanden ist, damit der dringende Bedarf unseres Vaterlandes daran keinen Mangel erleidet. Es sind bis jetzt von mehr als 2000 Ablieferern Goldsachen abgegeben worden. Alle, die noch Gold und Goldschmuck besitzen, Inhaber von Zentnängen oder Preisen aus Gold, Vereine und Gesellschaften werden aufgerufen, ihr Gold der Goldankaufsstelle zuzuführen. Jede, auch die kleinste Menge Gold, das kleinste Schmuckstück wird angenommen und mit dem Goldwert in bar vergütet. Die Goldankaufsstelle ist nach wie vor geöffnet jeden Mittwoch nachmittags von 5-7 Uhr und jeden Sonnabend vormittags von 10-12 Uhr. Außerdem nehmen die bekannten Annahmestellen jederzeit Goldsachen für die Ankaufsstelle an.

Der Vorstand des Ehrenausschusses der Goldankaufsstelle Waldenburg, Reindorf.

Werbearbeit für die Kriegsanleihe. Die Kriegsanleiheversicherung.

Am Montag fand in der Aula der evangel. Schule zu Altwasser eine zweite Versammlung für die Lehrerschaft des Kreises Waldenburg statt, um über die Werbearbeit für die 6. Kriegsanleihe zu beraten. Der Königl. Kreisinspektors Hüttemann führte den Vorsitz. Er ließ dem Hauptpunkt der Verhandlungen einige amtliche Mitteilungen vorausgehen. Mit Rücksicht auf die durch die andauernde Kälte herbeigeführte hinausgeschobene Gartenbestellung und die zu erwartende verbundene Gemüthsstimmung hält Kreisinspektors Hüttemann die Information der Lehrerschaft über eine nationale Gartenbaubewirtschaftung unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse durch einen Fachmann für geboten. Da Herr Inspektors Kraft sich in den Dienst der guten Sache stellen will, wird mit dem Einverständnis der Versammlung nächsten Freitag im Hotel „zur Sonne“ in Ober Salzbrunn ein diesbezüglicher Vortrag für die Lehrerschaft des Kreises gehalten werden mit der Voraussetzung, daß diese das Gehörte in weitere Kreise trägt.

Nach einleitenden Worten über die Bedeutung der 6. Kriegsanleihe und die dabei notwendige Mitarbeit der Schule ging der Versammlungsleiter auf eine neue Art der Kriegsanleiheversicherung über und erteilte den Propagandasekretär Rother das Wort zu seinem Vortrag über Kriegsanleiheversicherung, auf den wir bereits in unserem Bericht über die Werberversammlung in Charlottenbrunn in der Sonnabendnummer unseres Blattes eingegangen sind. An die überzeugenden Ausführungen des Redners knüpfte sich eine rege Aussprache. Daß die Kriegsanleiheversicherung in der gegebenen Art von den Anwesenden als ein ausgezeichnetes Mittel, dem Wohle des Vaterlandes, wie auch der Familie zu dienen, erkannt wurde, bewies die erfreuliche Tatsache, daß die ausgelegte provisorische Zeichnungsliste 45 800 Mk. ergab.

Kreisinspektors Hüttemann schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen und die nun einsetzende Werbearbeit der Schule gute Erfolge zeitigen möchten.

Zur Propaganda für die 6. Kriegsanleihe unter dem Volke werden Werbetage, an denen schulfrei ist, eingesetzt. An die Einwohnerschaft des Kreises wird nun die Bitte gerichtet, den mit der Werbearbeit betrauten Lehrpersonen und Kindern größtes Entgegenkommen zu zeigen. Ihr Wirken ist ehrenamtlich und geschieht lediglich zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. Für Waldenburg ist der 29. März (Donnerstag) als Werbetag angelegt.

Der 25. Bezirkstag des 5. Bezirkes des Schlesischen Stenographenbundes „Stolze Schreier“

wurde am Sonntag in Waldenburg in der „Gorkauer Bierhalle“ abgehalten. Er begann nachmittags um 2 Uhr mit einem Preis-Richtigschreiben, dem sich ein Schnellschreiben für die niederen Gruppen im Saale, für die höheren im Vereinszimmer — anschlöß. 168 Personen, in der überwiegenden Mehrheit wieder Damen, beteiligten sich daran. In der Vereinsvertreterwahl wurde beschlossen, nachdem die Vorstände über die Tätigkeit der Bezirksvereine berichtet hatten, wieder in jedes Vierteljahr Bezirksbeiträge zu erheben, dagegen nur 3 Bezirkstage jährlich abzuhalten. Für die Beiträge des einen Vierteljahrs sollen im Werte bis zu 30 Prozent höhere Preise, deren Kosten jetzt bedeutend gestiegen sind, beibehalten werden. Die Bezirksliste weist einen Bestand von 201 Mk. auf. Die Kasse war durch je ein Mitglied des Gottesberger und des Sellhammer Vereins für den Zeitraum von 1908-1918 geprüft worden, und es wurde dem Kassierer, Assistent Krause, vom Verein Gottesberger Entlastung erteilt. Der nächste Bezirkstag soll Ende Juni in Dittersbach

stattfinden. Dem Bezirk gehören zurzeit an die Vereine: Altwasser, Dittersbach, Friedland, Gottesberg, Hermsdorf, Waldenburg, Weißstein, Wüstegiersdorf und der Damenverein Waldenburg.

Um dem 25. Bezirkstage ein besonderes Gepräge zu geben, veranstaltete der Verein Waldenburg einen Unterhaltungsabend, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Dicht besetzt war der Saal der „Gorkauer Bierhalle“. Nach einleitenden Musikstücken der Waldenburger Bergkapelle hielt der Vereinsvorsitzende, Oberassistent Artelt, eine Ansprache, in der er die Bedeutung der 25. Zusammenkunft des Bezirks hervorhob, der inbezug auf den Besuch alle Erwartungen übertroffen habe, insbesondere, da doch eine große Anzahl Mitglieder der Vereine im Felde stehe. Er dankte dem Bezirksobmann, Assistent Seidel (Hermsdorf), der den Bezirk von seiner Gründung an leitete, für seine erspriessliche und aufopfernde Arbeit, machte einige kurze Angaben über den Verein Waldenburg, der 208 Mitglieder zählt, von denen 50 zur Fahne eingezogen worden sind, und gedachte zum Schluß unseres tapferen Heeres und seiner Führer. Währenddem zeigte sich auf der Bühne das Bild unseres Kaisers, umrahmt von 12 Damen mit den Flaggen der 4 verbündeten Länder. Begeistert wurde nach einem Vorpruch, von Fräulein Mann vorgetragen, dem Kaiser gehuligt durch ein dreifaches Hoch und den Gesang der 1. und 3. Strophe der Nationalhymne. Das allgemeine Lied „O du Heimat lieb und traut“ leitete ein Spiel „Die Zillertaler ein“, in dem die Sehnsucht dieses Volkstammes nach seiner Heimat durch die Mitwirkenden recht ergreifend in Wort und Ton zum Ausdruck gebracht wurde. Der Bezirksobmann gab nunmehr das Ergebnis des Wettbewerbs bekannt und erwähnte dabei, daß die besten Wettstreiter einberufen und die letzten Teilnehmer als Nachwuchs erst zu höheren Leistungen herangebildet werden müßten. Gleichzeitig gelangten die beim vorigen Bezirkstage erworbenen Preise zur Verteilung. Neun Damen führten alsdann einen Märgenreigen nach Musik und Gesang recht anmutig auf. Die inzwischen herankommende Polizeikommando machte es leider unmöglich, die Vortragsfolge voll durchzuführen. Von einem Lichtbildervortrag „Unsere Kriegsflotte“ konnte nur ein kleiner Teil vorgeführt werden.

Das Ergebnis des Wettbewerbs: Schnellschreiben Gruppe 160 Silben: Hanna Seidel (Wüstegiersdorf), Hanna Androwska (Hermsdorf), Kurt Kallist (Gottesberg); 140 Silben: Ernst Weißlog (Dittersbach), E. Meißner (Weißstein), Elfriede Serwig (Wüstegiersdorf), Gertrud Glembocky (Hermsdorf), Helene Bergander (Wüstegiersdorf); 120 Silben: Elisabeth Müller (Altwasser), Gertrud Schöna (Waldenburg); Gruppe 100 Silben 17, Gruppe 80 Silben 34 und Gruppe 60 Silben 24 preiswerte Arbeiten. Am Korrektschreiben erhielten Preise Bartlog (Weißstein) und Schmidt (Hermsdorf).

Für ein am 20. Februar abgehaltenes Wettstreiten des Waldenburger Vereins wurden 31 Preise verteilt.

Die Einsegnung der Schulentlassenen.

Waldenburg, Evangelische Kirche. Am 18. März (Lätare) Konfirmanten des Pastors Büttner: 25 Mädchen und 93 Knaben. — Text: Joh. 6,48: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Am 25. März (Judica) Konfirmanten des Pastors prim. Horter: 63 Mädchen und 28 Knaben. — Text: Matth. 28,20: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Am 25. März (Judica) Konfirmanten des Pastors Lehmann: 19 Mädchen und 121 Knaben. — Text: Joh. 6,87-89: „Jesus sagt zu den Zwölfen, wollt ihr auch weggehen?“

Hermsdorf, Evangelische Kirche. Am 25. März (Judica) Konfirmanten des Pastors Nodach: 74 Mädchen und 56 Knaben. — Text: Jesajas 7,9: „Staubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“

Weißstein. Am Sonntag wurden in der evangelischen Kirche 200 Kinder, nämlich 92 Knaben und 108 Mädchen aus Weißstein und Neu Weißstein, durch die Pastoren Dieberich-Thebesius und Gaupp konfirmiert. Die Predigt hielt Pastor Gaupp über das Lutherwort: „Ich werde nicht sterben, sondern leben“. Der Kirchenchor sang „Hebe deine Augen auf“ von Mendelssohn-Bartholdy. — Auch in diesem Jahre konnte eine ordnere Zahl von Konfirmanten aus den Spenden der „Kriegsfröhen“ beschert werden. Abends fand unter Leitung der Geistlichen ein Familienabend für die Konfirmanten und deren Angehörige in der „Preussischen Krone“ statt.

Zur letzten gemeinschaftlichen Kommunion wurden gestern in hiesiger Pfarrkirche 92 Kinder, 50 Knaben und 42 Mädchen, geführt, davon 29 Kinder aus der lathol. Schule von Salzbrunn. Eine Anzahl Kinder konnten mit Unterstützungen der örtlichen Kriegsfröhen bedacht werden.

Z. Nieder Salzbrunn. Am Sonntag (Judica) wurden aus den Schulen von Mittel- und Ober Salzbrunn, sowie aus der evangel. Schule in der Muttergemeinde in der hiesigen evangel. Pfarrkirche 46 Knaben und 41 Mädchen durch Pastor prim. Gembus in feierlicher Weise konfirmiert. Nächsten Sonntag (Palmarum) werden die Kinder von der Bahnhofs- und Sorgan, Viechtow und Seitendorf, durch Pastor Teller zum Tische

des Herrn geführt. Ihre Zahl beträgt 82 und zwar 44 Knaben und 38 Mädchen. Nachmittags erfolgt die Konfirmation von 94 Kindern aus den Gemeinden Neu Salzbrunn, Hartau und Korradthal im Saale des Hotels „zur Sonne“ in Ober Salzbrunn durch Pastor Gobel. Die Zahl der Konfirmanten in der Kirchengemeinde beträgt im ganzen 268 und zwar 133 Knaben und 130 Mädchen.

(Aufnahmefeier im Verein kathol. junger Männer.)

In der Jugendabteilung des Vereins kathol. junger Männer fand am Sonntag nachmittags im Vereinshause die Aufnahme der demnächst aus der Schule tretenden Knaben statt. Nach Begrüßung der zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder und der zur Aufnahme kommenden Knaben sowie deren Eltern durch den Präses, Kaplan Poczatek, hielt Arbeitersekretär Kloos einen Vortrag über die augenblicklich so wichtige Frage: „Was soll mein Junge werden?“ Ausschlaggebend sollen bei der Berufswahl Neigung und Fähigkeit, nicht Gewinn-sucht und Eitelkeit sein. Dem Handwerk müsse man nach wie vor den Vorzug geben. Redner nannte dabei die in gegenwärtiger Zeit besonders empfehlenswerten, aber auch die weniger aussichtsreichen Handwerksberufe. Er warnte in sehr berechtigter Weise vor dem jetzt von den Eltern vielfach beantragten vorzeitigen Austritt aus der Schule. Die Kinder sollten alles mitnehmen, was ihnen die Schule gebe, eine gute Volksschulbildung sei die beste Grundlage für den späteren Beruf. Gleich wichtig sei der regelmäßige Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule. Niemand sollten die Eltern die Wahl des Berufs dem Zufall überlassen, vielmehr sollten sie dabei den Lehrer des Kindes und bestehende Berufsberatungsstellen zu Rate ziehen. Eine gute Berufswahl sei nicht nur zum größten Nutzen des Einzelnen, sie sei eine nationale Tat, denn der kommenden Generation bleibe es vorbehalten, das neu: Deutschland aufzurichten zu helfen. Dem Vorstand dankend, ergriff der Präses das Wort, um den Eltern und jungen Leuten einiges über die Zwangsspar-Klasse für Jugendliche, die auch Arbeitersekretär Kloos berührt hatte, zu sagen. Oberkaplan Poczatek empfahl schon jetzt die fleißige Benutzung der Vereinspar-Kasse. Ehe zur Aufnahme der neuen Mitglieder geschritten wurde, legte der Präses den Anwesenden in packender Weise die Vereinsdevise „Tapfer und treu!“ aus. Der pädagogische Beirat des Vereins, Lehrer Kleinwächter, warnte im Interesse einer abgeschlossenen Volksschulbildung die Eltern gleichfalls davor, ihre Kinder ohne zwingenden Grund vorzeitig aus der Schule zu nehmen; die neu entretenden Knaben genähter, durch ein gutes Verhalten im Verein ihrer Schule Ehre zu machen. Ihr dahingehendes Gelöbniß ließ er in ein Hoch auf den Jugendverein ausbringen. Mit Handschlag wurden dann 75 neue Mitglieder auf die Statuten verpflichtet. Auf die Feier bezugnehmende Lieder verabschiedeten die Feier.

(Bestandsanmeldung von Schuhwaren.) Amtlich wird uns mitgeteilt: Diejenigen Fabrikanten, Schuhmacher, Groß- oder Kleinhändler, die mit der Meldung der am 12. d. Mts. in ihrem Eigentum befindlichen Schuhwaren noch rückständig sind, wollen diese auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Karten sofort, spätestens aber bis zum 7. April, an das Landratsamt Waldenburg, von dem die Meldebekanntmachung unentgeltlich bezogen werden können, einreichen. Meldepflichtig sind sämtliche Schuhwaren mit Ausnahme derjenigen, die vollständig aus Holz hergestellt sind.

(Dank des Generalkommandos für die Liebesgaben ins Feld.) Die jetzt vorliegenden Berichte über Versorgung des Feldheeres und der Marine mit Weihnachtsgütern sind.



„Unsere Marine“ Zigarette 3 Pf.

Trübsel freilich einschliesslich Kriegsaufschlag Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten. Georg A. Jasmaizki Aktiengesellschaft

Liebesgaben haben ergeben, daß es trotz der wirtschaftlich schwierigeren Verhältnisse dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung möglich war, sämtliche Truppen und Formationen im Felde mit Weihnachtsgeschenken zu versorgen. Die zahlreichen aus dem Felde zurückgegangenen Dankschreiben lassen erkennen, daß der Zweck, der mit dieser Aktion, wenn auch mühevoller Arbeit verbunden war, erreicht wurde, indem unseren Tapferen gezeigt wurde, daß die Heimat in unendlicher Dankbarkeit und Treue ihrer Gedenkt. Allen, die Opfer- und arbeitsfreudig zum Gelingen beigetragen haben, spricht das stellv. Generalkommando seinen besten Dank aus.

*** (Aufträge für Gefängnis-Innenarbeit.)** In den Gefängnissen stehen noch vielfach Gejüngene für kriegswirtschaftliche Arbeit zur Verfügung, die jedoch zu Außenarbeit nicht verwendet werden können. Die Kriegsamtstelle ersucht die Kriegs-Industrie, ihre Aufträge für diese Gefängnis-Innenarbeit mitzuteilen oder sich direkt mit den nächsten Straf- und Justizgefängnissen über Abgabe von Kriegsarbeit ins Benehmen zu legen.

*** (Freigabe von Nohter und Kriegsteer.)** Da der Nohter und Kriegsteer für die Marine und für die Herstellung von Dachpappe dringend gebraucht wird, kann das Kriegsamt Freigaben für Unterhaltung von Pappdächern nicht mehr erheben. Es müssen für Unterhaltung von Pappdächern die den Kasernen freigegebenen 5 v. H. ihrer Loerzeugung verwendet werden.

*** (Ein neuer Komet.)** Der neue, von Mellish entdeckte Komet befand sich Sonnabend abend in der auf Grund der bisher allein bekannten Beobachtungen vom 20. und 22. März vorausberechneten Himmelsgegend in der Nähe des Planeten Jupiter im Sternbild des Widlers. Die Helligkeit des Kernes entsprach der eines Sternes 7.-8. Größe. Ein Schweif konnte nicht bemerkt werden.

10. Gottesberg, Vortrag. In der Sitzung des Vereins für Gesundheitspflege hielt der Naturheilkundige Rymann aus Waldenburg einen Vortrag über das Thema: „Nagen- und Darmkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der jetzigen Ernährungsschwierigkeiten.“

Ober Waldenburg, Generalappell. Am 24. März hielt der Landwehr-Kameradenverein seinen Generalappell ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, der auch unserer Feldgrauen und unserer blauen Jungen gedachte, trug er den Jahresbericht vor. Es stehen im 3. Kriegsjahre noch 125 Kameraden im Kampfe, gegen 298 im ersten und 207 im zweiten Kriegsjahre. Das Eisene Kreuz erhielten 24 Kameraden. Der Mitgliederstand beträgt 423 Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder. Gestorben sind 9 Mitglieder. Das Andenken der gefallenen und gestorbenen Kameraden wird gepflegt. Vermittelt werden 11 Kameraden. Das Vereinsvermögen beträgt 3095,22 Mk. An Unterstützungen wurden gezahlt vom Deutschen Kriegsbund 125 Mk., vom Verein 425 Mk., erlassene Beiträge 21,00 Mk., Begräbnisbeiträge 470 Mk., Sterbegelder bei Gefallenen 180 Mk., Weihnachtsgeschenke 194 Mk., Verschicktes 14,05 Mk., in Summa 1999,93 Mk. Die Sammlung zur Weihnachtseinbeziehung ergab 241,10 Mark. Zur Regelung des Eisernen Bergmanns wurden

30 Mk. gestiftet. Der Kassenericht stellt eine kleine Vermögensverminderung fest; dem Kassensührer wird für die musterghiltige Kassensührung gedankt und Entlassung erteilt. In seinem Schlusswort gedachte der Vorsitzende der so ersten Zeit, wie alle draußen an der Front mit aller Kraftanstrengung ihre Schuldigkeit tun, und richtete einen warmen Appell an die Kameraden, auch daheim ihre Schuldigkeit zu tun und durch Zeichnung zur 6. Kriegsanleihe zu bekunden, daß es ernst ist, und daß keiner zurückzusehen möge, durch Zeichnung eines Betrages, ob viel oder wenig, zum Endsiege beizutragen. Mit einem Hurra auf den Kaiser fand der Appell seinen Abschluß.

x. Dittersbach. Am Dasein verzagt. Aus Schwermut erhängte sich der 76 Jahre alte Berginvalide Wilhelm Böhm von hier.

x. Weisstein, Elternabend. — Katholischer Jünglingsverein. Der von den katholischen Jugendvereinen im Hotel „Kaiserkrone“ veranstaltete Elternabend war sehr gut besucht. Der Präses, Pfarzer Pantke, hielt eine Ansprache, die er mit einem Appell zum Beitritt der die Schule verlassenden Kinder in die Jugendvereine schloß. Der weitere Verlauf des Abends brachte neben Damenschören und Kriegsdichtungen mehrere kleine theatrale Szenen. Alles in allem ein schöner genussreicher Abend. — In der Sitzung des katholischen Jünglingsvereins wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen, sodas der Verein jetzt 48 Mitglieder zählt.

x. Sariau, Schändliche Arbeit. Durch einen Nachschuß wurde dem Hausbesitzer Karl Hübler von hier schwerer Schaden zugefügt, indem ihm in der Nacht sämtliche Obstbäume in seinem Garten schwer beschädigt wurden. Der Betroffene legt 50 Mk. Belohnung für die Ermittlung des Missethats aus.

x. Neu Salzbrenn. Ein Vaterländischer Abend wurde auch hierorts, und zwar am gestrigen Sonntage, im Gasthof „zum Annahof“ abgehalten. Lehrer Friedrich begrüßte namens des Ausschusses die Erschienenen und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin. Die beiden ersten Teile brachten Gesangs- und Gedichtvorträge von Kindern der hiesigen Schule. Was da geboten und geleistet wurde, war ein Ehrenzeichen für den Fleiß der Kinder und ein tüchtiges Stück erfolgreicher Arbeit, die von Herrn Hauptlehrer Schindler geleitet worden ist. Die einzelnen Darbietungen stehen in ihrer Gesamtheit nichts zu wünschen übrig und fanden allgemeinen Beifall. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Lehrers Hartwig aus Weisstein über „Die wirtschaftliche Mobilmachung unseres Vaterlandes“. Einleitend der großen Opfer gedenkend, die von dem ganzen deutschen Volke jetzt gebracht werden, wies der Vortragende nach, wie alle Hoffnungen der Feinde auf den Zusammenbruch Deutschlands und ihren eigenen Sieg zuschanden werden müssen, wenn das deutsche Volk in einmütigen Zusammenwirken weiter in so herrlicher Weise seine Pflicht erfüllt, wie bisher. Deutschland ist weder militärisch noch finanziell oder wirtschaftlich niedergelungen. Der Vortragende entrollte vor seinen Zuhörern ein groß angelegtes Bild von den riesigen Kräften, die Deutschlands Volkswirtschaft inne wohnen und ihr jenen stolzen Aufschwung verleihen haben, um die uns die Feinde beneiden. Deutschland steht heute nach 32monatiger Kriegsdauer gegen eine Welt von Feinden in wirtschaftlicher Beziehung un-

erschüttert da. Das deutsche Nationalvermögen und das deutsche Volkseinkommen sind die größte Sicherheit für die Kriegsanleihen. Aus begeistertem Herzen kam der warme und dringende Appell zur Zeichnung der neuen 6. Kriegsanleihe, die zum endgültigen Siege und Frieden mithelfen soll. Voll Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen, den Vortragenden mit reichem Beifall lobend. Zum Schlusse nahm Gemeindevorsteher Siebig Veranlassung, dem Vortragenden und der Schule besten Dank abzusattten. Mit einem dringenden und warmen Appell, sich an der Zeichnung für die Kriegsanleihe zu beteiligen, und dem allgemeinen Gesang von „Deutschland Deutschland über alles“ fand der sehr anregend verlaufene Abend seinen Abschluß.

Z. Ober Salzbrenn, Ausstellung. Am Sonntag veranstaltete Rektor Stein in einem Klassenraum der Oberschule eine Ausstellung der Zeichnungen von den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule. Sie gab ein Bild reger Arbeit im letzten Schuljahre. Die Besucher bezeugten ihr lebhaftes Interesse für die Skizzen und Zeichnungen der verschiedenen Jahrgänge und Berufsklassen.

Z. Nieder Salzbrenn. In der letzten Kirchgemeindevorsteherung wurde beschlossen, wie im Vorjahre, 25 Prozent evangelische Kirchensteuer zu erheben; ferner wurde beschlossen, aus dem Vermögen der Kirchengemeinde 2000 Mk. für die neue Kriegsanleihe zu zeichnen; bei der fünfprozent Anleihe wurden 1500 Mk. gezeichnet.

Wüstewaldersdorf, Kriegsauszeichnung. — Kriegsfamilienunterstützung. Fabrikzimmerpöller Landsturmmann Albert Ertel aus Zedlitzheide wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — An Kriegsfamilienunterstützungen wurden hier im März gezahlt 6120,17 Mk., seit Kriegsbeginn 120 393,73 Mk., in Zedlitzheide im März 2056,75 Mk., seit Kriegsbeginn 50 420,10 Mark.

Kriegsanleiheversicherung.

der Schlesiichen Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Haynau.

Damit auch die Minderbemittelten an der Zeichnung sich beteiligen können, hat die Schlesiische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Haynau eine Kriegsanleiheversicherung eingeführt, auf welche jeder Versicherungsnehmer sofort nur 10 Prozent des gezeichneten Betrages als einmalige Einzahlung zu leisten und einen laufenden vierteljährlichen Beitrag durch 12 Jahre hindurch zu zahlen hat. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert. Für je 100 Mk. gezeichnete Summe bei zwölfjähriger Versicherungsdauer sind neben einem einmaligen Beitrag von 10 Mk. vierteljährlich zu zahlen: Bei einem Eintrittsalter von 14—25 Jahren 1,80 Mk., von 26—35 Jahren 1,85 Mk., von 36—40 Jahren 1,90 Mk., von 41—45 Jahren 1,95 Mk., von 46—50 Jahren 2 Mk., von 51—55 Jahren 2,10 Mk. — Eine Aufnahmegebühr wird nicht erhoben.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Aufforderung

zur Anmeldung für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst werden auf Grund der Bundesratsbestimmung vom 1. März 1917 alle im Stadtbezirk Waldenburg wohnhaften, in der Zeit nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. 1. 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen aufgefordert, sich entweder persönlich zu melden, oder die Meldung schriftlich durch Ausfüllung der Meldebekarte zu erhalten.

1. Die persönlichen Meldungen haben in der Zeit vom 27. bis 30. März 1917, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im hiesigen Versicherungsbüro, Rathaus, Erdgeschoss rechts, zu erfolgen und zwar:

- am Dienstag den 27. März 1917 für die in den Jahren 1857, 1858, 1859 und 1860 Geborenen, am Mittwoch den 28. März 1917 für die in den Jahren 1861, 1862 und 1863 Geborenen, am Donnerstag den 29. März 1917 für die in den Jahren 1864, 1865 und 1866 Geborenen, am Freitag den 30. März 1917 für die in den Jahren 1867, 1868 und 1869 Geborenen.
- Ausweise über Persönlichkeit, Militärpapiere, Geburtschein und Steuerquittung sind mitzubringen.

2. Die Meldebekarten für die schriftliche Meldung sind im Versicherungsbüro erhältlich. Die ausgefüllten Meldebekarten sind bis spätestens den 30. März 1917 abzugeben.

Arbeitgeber können für ihre Arbeiter und Angestellten, Anstaltsleiter für die Anstaltsinsassen die Meldebekarten bezeichnen und ausgefüllt an die Ortsbehörde zurücksenden. Dies gilt namentlich für solche Hilfsdienstpflichtige, die in Heil-, Pflege-, Besserungs- und Strafanstalten untergebracht sind.

Hilfsdienstpflichtige, die keinen festen Wohnsitz haben, haben sich bei der Ortsbehörde zu melden, in deren Bezirk sie sich an dem für die Meldung festgesetzten Tage aufhalten.

3. Von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselfständig im Hauptberufe tätig sind:

- a) im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst,
- b) in der öffentlichen Arbeiter- und Angestellten-Versicherung,
- c) als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker,
- d) in der Land- oder Forstwirtschaft,
- e) in der See- oder Binnenischifffahrt,
- f) in der See- oder Binnenischifffahrt,
- g) im Eisenbahnbetriebe, einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahn,
- h) auf Bergbau,
- i) in Berg- und Hüttenbetrieben,
- k) in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- und Waffenfabrikation.

4. Gibt ein bisher nach Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich bis spätestens am dritten darauffolgenden Werktage bei der Ortsbehörde persönlich zu melden und

die für die Ausfüllung der Meldebekarte erforderlichen Angaben zu machen. Die Meldung hat am Wohnort, bei dessen Wechsel am neuen Wohnort zu erfolgen; sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb 3 Tagen erfolgen. Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher gemäß Ziffer 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen.

5. Gibt ein in die Nachwehung der Hilfsdienstpflichtigen Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seinen Wohnort, so hat er dies bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen; dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle, Wohnort oder Wohnung anzugeben.

6. Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark wird bestraft, wer bei Meldung nach Ziffer 1, 2, 4 Absatz 1 wissentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die in Ziffer 1, 2, 4, 5 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

Waldenburg, den 24. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Eierpreis.

Der Erzeugerhöchstpreis wird hiermit für Eier mit Wirkung vom 25. März d. J. ab anderweit am 20. (zwanzig) Pfennig für ein Ei festgesetzt. Die vor diesem Zeitpunkt aufgekauften und an die Kreisammestellen abgelieferten Eier werden zu den bisherigen Preisen noch nach dem 25. März abgenommen.

Der unmittelbare Verkauf von Eiern seitens der Geflügelhalter an die Verbraucher ist ausnahmslos zu unterlassen, soweit dies nicht schon geschehen ist. Die Geflügelhalter dürfen die Eier, die sie zum Verkauf bringen, nur an die vom Kreise bestimmten Sammelstellen und Verkäufer abgeben. Entsprechende Bekanntmachungen sind sofort zu erlassen.

Den Verkäufern ist, wie bereits früher bestimmt, der Verkauf an Verbraucher ebenfalls verboten.

Waldenburg, den 19. März 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 23. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In unser Genossenschaftsregister ist am 22. März 1917 bei Nr. 92 „Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler zu Altwasser in Schles., E. G. m. b. H., in Altwasser“ eingetragenen: Ernst Gläser ist aus dem Vorstand ausgeschieden, an seiner Stelle ist Hermann Appelt, bisher Stellvertreter für Ernst Gläser, in den Vorstand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Kreiwil. Versteigerung

Mittwoch den 28. d. Mtz., vormittags 10 Uhr, sollen in Dittersbach, Schweidnitzer Str. Nr. 14, 1, aus dem Gantelichen Nachlasse:

- 1 Glaschrank, 1 Kleiderschrank,
- 1 Speiseschrank, 1 Kommode,
- 1 Spiegel, 1 Kochschrank, 1 Partie kleine Haus- und Wirtschaftsgüter, Küchengeräte, 1 Tisch, Stühle und vieles andere

gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Sachen sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Nieder Hermsdorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit befindlichen Ortskrankenkasse versichert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende März 1917 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Hermsdorf, 23. 3. 17.
Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet bereits am Sonnabend den 31. März d. J., vormittags von 9—12 Uhr, statt.

75 Pf. Kleingeld bereit halten.
Seitendorf, 26. 3. 17.
Gemeindevorsteher.

Mrs. mit netter Frau ohne Ansehen, wüchsig die Bestamtung e. Alt. Fern., ev., i. d. Werz. J. (pen. Beam.). s. mach. Nur ernstlich. Off. u. „Vertrauen“ i. d. Exp. d. Bl. Diskr. Ehrenf. Anonym zwecklos.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft Sparkasse, Lebensversicherungs-gesellschaft, Postanstalt.

den habe. Als sie auf sein doch oft gefährliches Hand-
werk hingewiesen hatte, da hatte er lachend den Mund-
kaps geschüttelt und nur erwidert:

„Man kann auf dieser Erde ebenso Unglück haben!
Ich fühle mich nirgends glücklich, als wenn ich hoch
über der Welt schwebte. Darum nehmen sie mich auch in
Bercksenthal nur noch den Dachreiter.“

Ein klingendes Lachen war ihm zur Antwort gewor-
den. Am Eingang des Städtchens hatten sie sich die
Hände gereicht und hatten beide das liebe Wort „Auf
Wiedersehen!“ ausgetauscht. Sie war bei dem ersten
Gastwirt des Nachbarortes jetzt daheim und so durfte
sie das Abschiedswort bewahren. Er sah ihr sinnend
nach, da sie in eine Seitengasse einbog, und als er später
daheim in dem Lagerraum haantierte, die Vortellungen
für das neue Werk zu treffen, da hielt er zuweilen in
seinem Turm inne und entappte sich dabei, daß seine Ge-
danken noch immer bei der dunklen Rheinländerin ver-
weilten. Und plötzlich erschraf er vor dem Worte, das
er ihr gegeben, er fühle sich am glücklichsten, wenn er
hoch über der Welt schwebte. Bisher: ja! Jetzt aber
wollte ihm bedünken, er würde noch glücklicher sein, wenn
sie neben ihm hoch über der Welt schweben dürfte. Du
bist ein Narr! schalt er sich dann. Erstens giemt es sich
nicht, daß ein Franzosimmer auf dem Dache reitet, zwei-
tens aber . . . na, sie würde sich schönstens auch dafür
bedanken. Doch auch in der darauffolgenden Nacht wan-
delte das Mädchen durch seine Träume. Und da er ein-
mal darüber aufwachte, kippte er sich auf die Stirn und
murmelte: Du bist närrisch geworden, Dachreiter! Kom-
plett verrückt! Aber der leichte Strahl, den das Bild
des Mädchens in seine Seele so jählings geworfen hatte,
leuchtete trotzdem weiter.

Nun hatte das Dorf Taunusroda auch sein Ereignis.
Der schlanke, hohe Turm der Kirche erhielt eine neue
Gonole. Das Kreuz war abgenommen worden. Ein
Gerüst schaukelte in lustiger Höhe und darauf sah Simon
Matthes, pfiß und sang durcheinander, während die
Hände bebend und geschickt das gefährliche Handwerk
übten. Inzwischen glitt sein Blick in die Tiefe auf den
Kirchplatz. Da lagen unter grünen Hügel die Toten
und freuten sich, wenn der warme Sonnenschein mit
weißen Händen ihre Ruhestätten streichelte. Jenseits
der niederen Mauer aber, welche den Gottesacker von
der Straße trennte, da standen in wechselnden Gruppen
die Lebendigen und blickten zu der Höhe des Turmes, ob
die Arbeit auch rüstig fortschreite. Und sah dann der
junge Meister zuweilen auch Maria Roland sehen, ihre
schwarzen Augen zu ihm emporgewandt, da ging es wie
Feuer durch seine Adern. Da wußte er, daß die Rhein-
länderin etwas in seinem Leben geworden war. Das
Mittageffen nahm er in dem Gasthause ein, das ihren
Verwandten gehörte. Da hatte er Gelegenheit, sie täg-
lich zu sehen. Denn nun hatte er es auch eingerichtet, daß
er dort noch den Abendbrot genoss.

Nur eins würgte ihn manchmal im Halse. Da war
ein junger Lehrer, der ebenfalls seine Mahlzeiten da-
selbst einnahm. Warum setzte sich Maria manchmal zu
dem, ihm das Mahl mit heiteren Worten zu würzen?
Warum erhielt er oft mit einem Gruss, einen klüchtigen
Gandebund, während der Lehrer die Fülle ihres sonnigen
Besens gemessen durfte? Aber er hatte ja kein Recht,
darob ihr zu zürnen. Vielleicht achte sie gar nicht,
welche Earmut von Gefühlen sie in seiner Brust ent-
fesselt hatte. Gestern abend, da er eintrat, da be-
gegnete er sogar den Weibem wie sie zu zweit dem Walde
zuehrten. Da zersprang eine Glocke in seinem Her-
zen, die bisher immer nur Glück und Freude gesungen
hatte.

Von der Stunde an ward Matthes ein stiller Mann.
Er pfiß und sang nicht mehr, und wenn er mittags
in die Gaststube eintrat, nickte er dem Mädchen nur noch

traurig zu. Und er bemerkte gar nicht, wie dann öfters
ihre Blicke sein verändertes Gesicht heimlich aufsuchten.
Noch eine Woche verging. Dann kam der letzte Tag.
Der Turm war frisch eingedeckt und schimmerte wie
dunkles Silber im jungen Sommertag. Heute sollte
noch das frisch vergoldete Kreuz aufgesetzt werden. Das
halbe Dorf hatte sich drünten verlammt. Ersther denn
sonst sah es im Gemüt des Dachreiters aus. Bin ich
noch ein König wie einst? fragte er sich immer wieder.
Nein! Denn einem Könige gehört alles. Mir aber fehlt
das Schönste und Liebste im Wandel!

Ein gefährliches Stück Arbeit. Atemlos folgten die
anten Sarrnden jeder Bewegung des jungen Meisters.
Und nun glänzte das Kreuz in lustiger Höhe wieder.
Simon Matthes verharrte noch ein paar Minuten in der
schwindelnden Höhe. Da twist sein Blick unten auf
Maria. Neben ihr steht der junge Lehrer. Eifrig reden
sie miteinander. Schwarz wird es dem Dachreiter vor
den Augen. Den Nebendüster erwängen, ihm den Ham-
mer gegen den Kopf schlenkern . . . da plötzlich ein
gellender Schrei, der sich unten fortplangt. Der Dach-
reiter ist abgestürzt, auf das Gerüst gestürzt und von da
in die offene Luke gekollert.

Doch ein Schutzengel war mit ihm gewesen. Halb
betäubt richtet sich der junge Meister drinnen im Glocken-
raum auf. Er tastet an seinen Gliedern. Wohl schmer-
zen sie ihn, aber nichts ist zerbrochen bis auf einige
Schürfwunden. Hände und Stirn bluten. Da wird die
schmale Tür des Raumes aufgestoßen. Maria Roland
zwängt sich durch. Ihre Augen irren. Dann schreit
sie auf:

„Lebst Du noch? Lebst Du noch, Simon?“
„Ja, ja! Gottes Engel waren um mich. Hast Du
Dich um mich gesorgt?“

Statt aller Antwort kniet sie neben ihm, ihm das
Blut von der Stirn zu wischen.

„Hoff Du Dich um mich gesorgt, Maria?“ Leiser
kommt jetzt die Frage. Doch nur Schluchzen und Jubel
wird ihm zur Antwort. Da schloß er still und lächelnd
die Augen. In dieser Stunde hatte der Dachreiter er-
fahren, daß er nun doch der König im Lande war. — —

Tageskalender.

27. März.

1813: Kriegserklärung Preußens an Frankreich. 1828:
* der Maler Georg Meibren in Ranten († 1892). 1845:
* der Physiker Wilhelm Konrad Röntgen in Bempes.
1900: † der Burengeneral Joubert in Pretoria (* 1851).

Der Krieg.

27. März 1916.

Südtlich von Et. Eloi entspannen sich lebhafteste Nah-
kämpfe. — Ein harter Angriff russischer Divisionen bei
Postawo zerfiel unter schwerer Einbuße des Bog-
ners. Ebenso mißglückten feindliche Angriffe bei Mokr-
zycze, Bogan und nordöstlich der Strypa. — Der neue
Hafen von Saloniki wurde von einem deutschen Luft-
geschwader mit Bomben belegt.

Zur linken Hand getraut.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

„Papa ist vielleicht in Lebensgefahr — und
man will es uns unmöglich machen, zu ihm zu
gelangen. Ich fahre sofort nach Lehnisdorf.
Onkel Boltho muß sogleich mit mir zur Residenz
fahren. Er muß versuchen, mir Einlaß zu ver-
schaffen. Ich muß zu Papa — und wenn ich den
Einlaß erzwingen müßte!“

„Nimm mich mit Dir, Lori“, bat Silva leise.
„Nein, Silva, laß mich allein das Wagnis
unternehmen. Räten wir beide, so würde es
noch mehr auffallen — es darf niemand ahnen,
wer ich bin.“

„Beruhige Dich nicht, wenn ich nicht zurück-
kehre. Tringe ich bis zu Papa durch, so werde
ich Mittel und Wege finden, auch Dich nach-
kommen zu lassen. Gib Du ein Telegramm an
Lothar auf. Er möchte sofort zurückkommen.
Wenn er den Nachtzug benützt, kann er morgen
früh schon in der Residenz sein.“

Lori rief die Baronin Berder herbei und
sagte ihr einige aufklärende Worte. Mit ihrer
und Silvas Hilfe hüllte sie sich in ihren Pelz-
mantel. Inzwischen war der Wagen vorge-
fahren. Nach kurzem innigen Abschied von der
weinenden Silva fuhr Lori davon.

In Lehnisdorf angekommen, erfuhr Lori, daß
Fürst Boltho am Mittag telegraphisch nach
Rastenberg gerufen worden sei. Im Seiten-
flügel von Schloß Rastenberg war Feuer aus-
gebrochen; Fürst Boltho war sofort abgereist, und
seine Rückkehr war unbestimmt. Fürstin Maria
befand sich ebenfalls nicht daheim, sie war in
der Nachbarschaft zu Besuch. Komteß Lori stand
vor Schrecken wie erstarrt im Vestibül. Aber
da kam schon Prinz Herbert die Treppe in eiligen
Schritten herab. Er hatte den Wagen aus Schloß
Rastenberg vorkahren und die Komteße aussteigen
sehen.

Sie streckte wie hilflos die Hände nach
ihm aus.

„Herbert — ach, Herbert!“
Erschrocken blickte er in ihr blaßes Gesicht
und führte sie in sein Zimmer.

„Was ist geschehen, Lori?“
Er faßte besorgt ihre Hände, die eiskalt in
den seinen ruhten.

Sie zog hastig Hof' Brief hervor.
„Lesen Sie, dann werden Sie alles wissen.“

Er überflog die Zeilen.
„Jetzt verstehe ich. Sie wollten Papa bitten,
mit Ihnen nach der Residenz zu fahren. Er sollte
Ihnen helfen, zu Seiner Höhe zu gelangen,
nicht wahr?“

Lori nickte stumm.
Prinz Herbert sah überlegend vor sich hin.
Dann sagte er:

„Lori — wollen Sie mir gestatten, Ihnen zu
helfen? Was mein Vater für Sie tun könnte,
kann ich auch tun, vielleicht noch besser als er.
Mich kennen die Sakaien im Schloß nicht so ge-
nau wie meinen Vater. Vielleicht hilft uns
Herr von Reutling, der Adjutant Seiner Höhe.
Ich werde mir das während der Fahrt überlegen.
Bis zu meines Vaters Rückkehr können Sie
unmöglich warten, Eile scheint mir geboten. Sind
wir erst im Schloß, dann werden wir uns wohl
mit Hof' verständigen können. Wollen Sie sich
meiner Führung anvertrauen, Lori?“

Sie sah ihn voll Liebe und Vertrauen an,
jodas sein Herz schneller schlug.

„Ich danke Ihnen und nehme Ihr An-
erbieten an. Ich weiß mir ja sonst keinen Rat.“

„Wird es Ihnen so schwer, einen Dienst von
mir anzunehmen?“

Sie lächelte.

„Ach nein — aber es wird mir schwer, Sie
möglichstweise in eine peinliche Situation zu
bringen.“

Er lachte kampflustig.
„O, das soll Ihnen keine Sorge machen.“

Eine Viertelstunde später fuhren Lori und
Prinz Herbert im Auto nach der Residenz. Seine
rückwärtsvolle Fürsorge löste die Spannung ihrer
Nerven, und sie begann zu weinen.

In dem Bestreben, sie zu beruhigen, legte
Prinz Herbert zart und teilnahmvolll seinen
Arm um ihre zitternde Gestalt. Da lehnte sie
in hilflosem Jammer ihr Haupt an seine
Schulter.

Schweigend fuhren sie weiter. Prinz Herbert
überdachte seinen Plan, wie er mit Lori ins
Schloß zum Herzog gelangen könnte.

Erst als die Dichter der Residenz ausblitten,
richtete sich Lori mit einem Seufzer auf.

Wenige Minuten später hielt das Auto vor
dem Portal des herzoglichen Schlosses.

Ohne erkannt zu werden, gelang es dem
Prinzen Rastenberg, sich und seiner tief ver-
schleierten Begleiterin Eingang zu verschaffen.

Dann ließ er beim Adjutanten des Herzogs,
Herrn von Reutling, der ihm persönlich bekannt

war, seine in einem Kuvert verschlossene Karte abgeben. Auf der Karte sprach er den Wunsch aus, Herrn von Neutling „in einer wichtigen und äußerst dringenden Angelegenheit einige Minuten zu sprechen.“

Der Adjutant mußte so gut wie die anderen Schloßbewohner, daß die Herzogin verboten hatte, Nachrichten über das Befinden des Herzogs in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Auch er mußte sich diesem Verbot unterordnen, solange ihn Herzog Ferdinand nicht durch einen Gegenbefehl davon entbunden hatte. Persönliche Besuche zu empfangen, war ihm jedoch nicht unterlagt. So nahm er den Besuch des Prinzen Rastenberg an, ohne zu ahnen, daß sich eine Dame in seiner Begleitung befand.

Der Diener, der voraussetzte, daß der Prinz gleichzeitig sich und seine Begleiterin angemeldet hätte, führte die Besucher über eine mit dicken Teppichen belegte Treppe und dann durch einen langen Korridor. Während Prinz Herbert rasch überlegte, wie er die Anwesenheit seiner Begleiterin dem Adjutanten des Herzogs gegenüber rechtfertigen sollte, trat ihm auf dem Korridor als Ketter in der Rot der Kammerdiener Vof entgegen. Er übersah sofort die Situation und erlaubte dem ihn begleitenden Diener, sich zu entfernen.

Nach verständigte sich Prinz Herbert mit Vof darüber, daß er Komteß Lori Solmshausen vorläufig in sein eigenes Zimmer, das neben den Gemächern des Herzogs lag, führen sollte. Sobald das Gespräch mit Herrn von Neutling beendet war, wollte Vof auch den Prinzen in sein Zimmer geleiten, damit er für alle Fälle zum Schutz der Komtesse anwesend sei, falls sich unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben sollten.

„Seine Hoheit sind seit heute vormittag wieder bei vollem Bewußtsein“, flüsterte Vof. „Eine Zusammenkunft wird sich ermöglichen lassen, sobald ich Seine Hoheit vorbereitet habe. Augenblicklich befinden sich die Frau Herzogin und der Erbherzog Ernst Ferdinand mit den Ärzten und dem Herrn Staatsminister bei Seiner Hoheit.“

Während Gräfin Lori in einem Seitenzimmer wartete, das Vof geöffnet hatte, führte der Kammerdiener den Prinzen zu Herrn von Neutling, der seinen Besucher sehr lebenswürdig empfing. In kurzen Worten erklärte Prinz Herbert den Grund seines Kommens

„Sie wissen, daß mein Vater die Ehre hat, mit Seiner Hoheit befreundet zu sein, und da er leider momentan auf unserem Stammschloße Rastenberg weilt, hat er mich beauftragt, nachzufragen, wie es Seiner Hoheit geht.“

Der Adjutant machte ein sehr verlegenes Gesicht.

„Durchlaucht müssen verzeihen, wenn ich nicht so offen Auskunft geben kann, wie ich möchte. Ihre Hoheit, die Frau Herzogin, haben Befehl

erlassen, daß nichts über das Befinden Seiner Hoheit in die Oeffentlichkeit dringen soll, damit keine Beunruhigung erweckt werde. Indes — soviel darf ich wohl verraten — seit heute vormittag hat der Leibarzt auf Verlangen Seiner Hoheit auch Professor Bernd zur Behandlung mit hinzugezogen, und auf dessen Veranlassung sollen fortan unverschleierte Bulletins über den Zustand Seiner Hoheit veröffentlicht werden. Durchlaucht werden also wohl sicher schon in den heutigen Abendzeitungen einen genauen Bericht über das Befinden des hohen Patienten finden.“

Prinz Herbert verstand, daß Herr von Neutling nicht so offen sprechen durfte, wie er es gern getan hätte. Er erhob sich, dankte verbindlich für die Auskunft und verabschiedete sich.

Auf dem Korridor wartete bereits Vof, der ihn durch einen Seitengang in sein eigenes Zimmer führte.

Die beiden Ärzte hatten soeben eine erneute Untersuchung beendet. Nun hatte Ihre Hoheit die Frau Herzogin am Krankenbet: ihres Gemahls Platz genommen. Neben ihr stand der Erbherzog Ernst Ferdinand, ein lang aufgeschossener, zarter Knabe von dreizehn Jahren. Er sah mit seinen ausdruckslosen Augen ruhig und unbewegt auf den kranken Vater.

Der Staatsminister von Bajebow, der noch vor der ärztlichen Untersuchung eine Unterredung mit dem Herzog gehabt, hatte sich in das Vorzimmer zurückgezogen.

Die beiden Ärzte waren inzwischen in ein Nebenzimmer getreten, um ihre Meinungen auszutauschen. Professor Bernd ging sichtlich erregt einige Male in dem Gemach auf und ab. Seine schmale, nervige Hand glitt langsam durch den kurzen, grau melierten Spitzbart.

Nach einer Weile blieb er plötzlich vor dem Leibarzt stehen und sah ernst, fast drohend auf den Kleinen Mann herab.

„Ich wiederhole Ihnen, Herr Kollege, es ist ganz unerhört, daß man nicht sofort gegen dieses Leiden energisch eingeschritten ist! Es hätte schon vor einem Monat geschehen müssen.“

„Vergessen Sie doch bitte nicht, daß Seine Hoheit sich bis vor kurzer Zeit zu einer Untersuchung nicht herbeilassen wollte. Als es endlich doch dazu kam, teilte ich Ihrer Hoheit und dem Herrn Staatsminister sofort mit, daß der Zustand des hohen Patienten zu ernstem Beforgnissen Anlaß gäbe. Daß Ihre Hoheit die Frau Herzogin und der Herr Staatsminister nicht an eine Gefahr glaubten und Bulletins hinausgehen ließen, die der Wahrheit nicht entsprachen, ist nicht meine Schuld.“

Professor Bernd sah nachdenklich vor sich hin. „Nedenfalls ist es für einen operativen Eingriff zu spät. Ich gebe dem hohen Patienten nur noch eine sehr kurze Frist. Das habe ich bereits heute mittag Ihrer Hoheit der Frau Herzogin und dem Herrn Staatsminister gesagt.“

In diesem Augenblick betrat Vof das Zimmer, in dem die Ärzte verhandelten. Er war im Begriff, seinen Platz am Krankenbett wieder einzunehmen.

Professor Bernd winkte ihn heran.

„Wie lange sind Sie im Dienst Seiner Hoheit?“ fragte er freundlich.

„Seit fünfunddreißig Jahren, Herr Professor.“

„Dann kann ich ein offenes Wort mit Ihnen sprechen. Wenn Sie glauben, daß Seine Hoheit noch etwas Wichtiges zu erledigen hat, dann können Sie vielleicht dafür sorgen, daß es bald geschieht.“

Vof konnte nicht antworten. Er nickte nur und ging leise hinüber in das Krankenzimmer. Bei seinem Eintritt erhob sich die Herzogin.

„Nehmen Sie Ihren Platz wieder ein, Vof. Seine Hoheit scheint sich, gottlob, etwas besser zu befinden.“

Gleich darauf verließ die Herzogin mit dem Erbherzog das Zimmer. Mit steifem Gruß gingen sie im Nebenzimmer an den Ärzten vorüber. Professor Bernd hatte sich mit seiner rücksichtslosen Offenheit die Ungnade Ihrer Hoheit zugezogen.

Als der Herzog mit seinem Kammerdiener allein war, war seine erste Frage:

„Vof, haben Sie Nachricht über mein Befinden nach Schloß Waldblust geschickt?“

„Erst heute, Hoheit.“

„Warum erst heute? Meine Kinder werden in schwerer Sorge sein.“

Vof berichtete von dem Verbot der Herzogin, Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Der Herzog lächelte schmerzlich. Er wußte wohl, gegen wen dieses Verbot gerichtet war. Als er dann aber erfuhr, daß Komteß Lori dennoch im Schloß anwesend sei und wie tapfer sie sich mit Hilfe des Prinzen Rastenberg Eintritt zu verschaffen gewußt hatte, flog ein freudiger Schimmer über die blassen Gesichtszüge des Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dachreiter.

Von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

Im ganzen Bergstädtchen Berchenthal hieß der junge Dachdeckermeister Simon Matthes auf und ab allein nur der Dachreiter. Es sollte vielleicht ein Spitzname sein, doch er haßte an ihm wie ein Ehrentitel. Und das mit vollem Rechte. Der frühzeitige Beimgang seines Vaters hatte ihn aus der sonnigen Fremde des Frankenlandes heimgeführt und ihn noch jung das gut gehende Geschäft des Vaters übernehmen lassen. Wenn töcherbestehende Frauen des guten Bürgerstandes den schlanken Mann über die Straße schreiten sahen, dann sagten sie wohl leise für sich: Simon Matthes steht zu seinem vollen Glücke nichts als eine junge Frau. Und in Gedanken

ließen sie alle Vorsätze und Tugenden ihrer Töchter in Parade vorüberziehen. Doch Simon Matthes kümmerte sich um solche Sorgen nicht. Gab's ein Dach neu zu decken oder galt es auch nur, es auszuflicken: dann sah er fröhlich pfeifend droben, am liebsten freilich rittlings auf dem scharf gezackten Rande oben. Je höher, je tieber! Damit schaute er wie ein König von hoher Warte über das Netz von Markt und Gassen, blickte hinüber zu den nahen, grünen Waldbergen, ließ die Augen hinaus in das offene Land wandern und seine klare Seele jandzte: Bin ich nicht ein König? Alles habe ich zu meinen Füßen! Dem Himmel bin ich näher! Ich kann plaudern mit den Wolken und Winden. Eher denn die anderen drumher um sehe ich den Frühling ins Land ziehen, sehe den Herbst über die Berge reiten. Frei bin ich, ein Bursch und ein Meister zugleich! Garbinenpredigten! ... Gahaha! ... die kennt mein weinunponniges Haus nicht. Und leise trällerten dann wohl die Lippen:

„Ich komm' und geh' nach Hause,
Wie mich die Laune treibt . . .“

Ja, Simon Matthes, Meister und Freiburk zu gleich: du zähltest zu den wenigen glücklichen Menschen. Dem Wohlstand: „Lachen erhält gesund!“ stand hoch in Ehren.

Doch das Schicksal hängt sich jedem einmal an. Das solltest auch du erfahren, blonder, glückstrahlender Dachreiter.

Simon Matthes hatte in einem benachbarten Waldorte mit den Vertretern der Kirchenverwaltung eine Besprechung gehabt. Die Haube des Kirchturmes zeigte seit geraumer Zeit bedenkliche Schäden. Der Regen sprang hinein und feuchte die Glöde und Balkenwerk. Der junge Meister aber hatte dem Kirchenvorstand nach vorangegangener Untersuchung rundweg erklärt, daß dies doch nur Stülckwerk bleibe und bald wieder neue Ausbesserung verlangen würde. Die ganze Haube müsse neu eingedeckt werden. Da hatten die etwas knaulerben Männer des Dorfes sich gebeugt und zugestimmt. In ein paar Wochen sollte Simon Matthes mit der Arbeit beginnen.

Der junge Meister schritt durch den Bergwald heim nach Berchenthal. Es war ein Spätschlingstag. Die Heckenrosen hatten vor kurzem ihre Augen aufgeschlagen. Ein Blühen und Duft ringsher. Dazu rauschte der Hochwald so feierlich und ein Wildbach hüpfte ausgelassen ihm zur Seite. Der Dachreiter hatte ein Sengelohr von Heckenrosen abgepflückt und trug es im Munde. In seiner Seele sang mal wieder das helle Lied des Lied.

Bei einer Wogbiegung sah er ein Mädchen stehen, das sich oben aufschickte, eine wilde Rose zu brechen. Jetzt zuckte es auf und ein leichter Schmerzensruf kam von den Lippen. Die dunkle Schöne nahm den verwundeten Finger zwischen die Lippen, das rinnende Blut zu trinken. Da war unser Dachreiter schon heran. Er hielt jetzt sein Rosenweiglän in der Hand und sagte frisch und heiter:

„Das haben die Rosen so an sich, Fräulein. Die Rosen wie die Mädchen, wenn man sie anrührt. Darf ich Ihnen als Ersatz diese Rosen anbieten?“

Ein etwas erschauerter Blick traf den Dachreiter. Doch als die Schöne den klaren Blick des jungen Meisters aufgefingte hatte, schwand die letzte Scheu. Dankend nahm sie die duftende Spende aus seiner Hand. Sie duldete, daß er neben ihr herschritt und langsam kam mit dem Vertrauen auch mehr und mehr lächeln auf ihren sanft gebräunten Zügen herauf. So gingen sie eine Stunde miteinander. Ueber ihnen flüsterben die dunklen Baumkronen irakle Geheimnisse. Frühling und Jugend sind schnelle und wohl auch bodenkliche Vermittler. Bald hatte sie seinen Lebensgang erfahren und er wußte, daß sie vom Rhein stamme, nach dem raschen Tod ihrer Eltern nun Aufnahme in dem Waldorte bei Verwandten gesun-